Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr. mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr.
Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 164. Berlin, Freitag, den 18. Juli. **1851.**

Herr Thiers und die Handelsfreiheit.

IV.

Die Steinkohle wählt Herr Thiers, um nachzuweisen, daß nicht die Unfähigkeit der Französischen Producenten, sondern die Unkosten der Fracht vom Erzeugungs- zum Verbrauchsorte die Französische Kohle theurer machen als die ausländische.

Französische Blätter haben bereits darauf geantwortet, daß die Production gestiegen und der Kohlenpreis wohlfeiler geworden sei, als im Jahre 1836 und 1841 der Zoll auf Kohlen herabgesetzt wurde, und daß, da nach Herrn Thiers Angabe der mittlere Grubenpreis in Frankreich 70 Centimes, in England 30 oder 40 Centimes, auch noch Raum genug zu Anstrengungen für die Kohlenerzeuger vorhanden sei.

Fassen wir aber das Argument des Herrn Thiers in's Auge. Er begehrt Schutz, nicht weil die Franzosen nicht so wohlfeil wie die Engländer die Kohlen zu Tage fördern, nein, weil bei der Ausdehnung des Landes und dem Landtransporte sie nicht dem Verbrauche so billig an allen Punkten dienen können, wie die Engländer, welche jene Punkte theilweise zur See wohlfeiler erreichen können. Wäre daher Frankreich so groß wie Rußland und der Kohlenbau in irgend einem Winkel eines solchen Reiches, Herr Thiers würde einen Schutzzoll begehren, welcher die Unkosten des Transportes bis zur äußersten Grenze decken würde, wären diese Unkosten auch so viel Francs, als der Kohlenpreis Centimes zählt.

Oder, um ein anderes Beispiel zu wählen, wenn von Lörrach oder Basel eine Steinkohlengrube um 1 Franc den Hectolitre nach Mühlhausen liefern könnte, würde Herr Thiers es als nöthig betrachten, daß die Fabrikanten in Mühlhausen 2½ Francs für die Kohlen von St. Etienne bezahlen.

Ist jeder Preis ein Ausdruck der darauf verwendeten Anstrengung und der Tagelohn ein Maaßstab für diese Anstrengung, so heißt bei einem Tagelohn von 1 Franc mit 2½ Francs kaufen: 2½ Tagearbeit zu 1 Franc für einen Tagelohn geben, oder 2½ Francs für eine Waare, die um 1 Franc zu haben ist, 2½ Menschen für das Product zu brauchen, welches einer herstellen kann.

Herrn Thiers System auf alle Producte angewendet, würden 35 Millionen zollbeschützte Franzosen nicht mehr als 14 Millionen handelsfreie Leute produciren, und, da man von den Producten lebt, jene 35 Millionen nicht mehr als diese 14 Millionen genießen können.

Die Logik kritisirt daher auch in diesem Falle die Prophezeihung der Blüthe Frankreichs, die Herr Thiers an den Schutzzoll knüpft.

Was heißt aber Vertheuerung durch den Transport?

Heißt dies nicht, daß für die von den Kohlen entfernten Orte die Production der Kohlen zu theuer kömmt? Ist der Weg nicht auch ein Werkzeug der Production so gut wie die Schachte und die Maschinen, die dazu hinunter führen? Werden keine genügenden Wege von den entfernteren Orten nach den Kohlengruben gebaut, heißt das was Anderes, als daß es nicht rentirt, Werkzeuge anzuschaffen, die Kohlen zu holen, ist es nicht genau so, als wenn man ein Kohlenflöz nicht benutzt, weil es zu theuer ist, das Wasser abzuleiten, von welchem es überschwemmt ist, und weil es zu viel kostet, sie von 2000 Fuß Tiefe herauf zu bringen, — das Gold im Rhein zu lassen, weil die Unkosten zu groß sind, es heraus zu waschen?

Für jede Feuerstelle ist die Production des Brennmaterials erst vollendet, wenn es am Ofen liegt. Ob die Arbeit der Production darin besteht, es tiefer aus der Erde oder weiter von der Ferne herzuholen, bleibt sich ganz gleich. Man kann daher nicht sagen, die Production leiste Alles, nur der Transport vertheuere, denn der Transport ist eben die Production.

Die Gruben Frankreichs haben jede einen Umkreis, innerhalb welchem sie dem Bedarfe die Kohlen wohlfeiler als die Englischen oder Belgischen Concurrenten liefern; je wohlfeiler sie produciren, desto weiter wird dieser Umkreis.

Würde anstatt dieses natürlichen Ganges der Production ein anderes System angewendet, würde der Umkreis dadurch ausgedehnt werden wollen, daß man die Consumenten zwingt, einheimische Kohlen zu gebrauchen, so ist doch klar, daß sich der Umkreis und der Abgang der günstiger gelegenen Gruben schneller vergrößert als derjenige der ungünstiger gelegenen, daß nicht die Industrie Aller, sondern nur die Einzelner Nutzen von einem solchen Arrangement haben würde.

Um dies zu vermeiden, um gerecht zu sein, müßte man also jedem Grubenbesitzer einen besonderen Kreis zur Ausbeutung anweisen, man würde, wie Herr Thiers in einem Buche über das Eigenthum den Socialisten vorwirft, „die Kohlenwerke des Nordens verhindern, denjenigen von St. Etienne, die von St. Etienne, denjenigen von Alais nachtheilig zu sein."

Man würde, wie es an derselben Stelle heißt, „sich zwar erinnert haben, daß das Volk producirt und daß es durch die Concurrenz sich verurtheilt, zu billig zu arbeiten; man würde aber vergessen, daß es auch consumirt, und zwar eben so viel consumirt, als producirt, denn es producirt nichts, was es nicht schließlich selbst consumirt."

Daß der Mangel an Communicationsmitteln die Preise der Französischen Kohle vertheuere, ist die Hauptvertheidigung, welche Herr Thiers für den Steinkohlenzoll vorzubringen weiß.

Was ruft aber den Straßenbau hervor? — das Bedürfniß.

Wird nun der Straßenbau dadurch mehr befördert, daß man durch Schutzzölle dem Kohlen-Producenten den Mangel an Straßen weniger empfindlich, oder durch das so hart getadelte „Gehen- und Geschehenlassen", welches diesen Mangel fühlbarer macht?

Freilich der Fall eines Krieges mit England schwebt auch diesmal dem Herrn Thiers vor.

Herr Thiers nimmt an, daß im Falle der Handelsfreiheit die inländische Steinkohlenerzeugung gänzlich aufhören werde, was freilich mit der Angabe im Widerspruch steht, daß die Kohlen an den Französischen Gruben beinahe so wohlfeil wie die Kohlen an den Englischen Gruben sind; er fragt, woher man im Falle eines Krieges die Kohlen holen solle, und berechnet mit sehr wenig Achtung vor der Französischen Flotte, die doch bei einiger Fähigkeit den Seeweg zwischen Belgien und den südlichen Häfen Frankreichs offen halten könnte, die Landfracht zu diesen, er sagt überdies, daß Belgien nicht im Stande wäre, den Französischen Bedarf zu decken!

Aber über die Hälfte der Französischen Steinkohlen wird in Valenciennes und an der Loire erzeugt. Wenn diese Gruben zufällig von einem zudringlichen Feinde besetzt werden sollten, — was dann?

Wir sind weit davon entfernt, Angesichts der Bravour der Französischen Armee ein solches Ereigniß als wahrscheinlich hinzustellen: wir erlauben uns nur dieselben Voraussetzungen zu Lande, welche Herr Thiers zur See gewagt hat.

Wenn nun jene Quellen der Französischen Kohle vom Feinde besetzt sind — was dann? Nun, dann kostet die Steinkohle sicherlich noch einmal so viel als wenn der freie Handel bei der Gefahr eines Krieges die Magazine auf Speculation mit Kohlen füllt, und wenn Frankreich gegenwärtig die 70 Millionen Ctr. Steinkohlen, die es verbraucht, durchschnittlich nur um einen halben Franc, also um 35 Millionen Francs, theuerer bezahlt, als dies bei Handelsfreiheit der Fall sein würde, so wird ein solches Kriegsereigniß eben nur bestätigen, daß die ungeheuren Opfer vergeblich sind, welche in einem Jahre mehr betragen als der Ankauf von Kohlen für die Französische Flotte in drei Jahren kosten würde!

Es ist wahr, für den Krieg giebt es keinen andern Weg als den der Opfer, um jeden Tag schlagfertig zu sein; es ist aber nicht minder wahr, daß es gegen den Krieg selbst kein sichereres Mittel giebt, als Opfer der oben bezeichneten Art nicht zu bringen, sondern durch die Handelsfreiheit die Interessen fremder Völker an das eigene zu knüpfen.

Wer es zu vertheidigen wagt, daß ein Gesetz die Steinkohle, dieses Brod der Industrie, vertheuere, um den Grubenbesitzern einen unverdienten Gewinn und einen unverdienten Absatz zu sichern, der muß konsequenter Weise auch behaupten, daß es weise sei, das Eisen durch ähnliche Gesetze zu vertheuern.

Wir Deutsche sind, was Eisen anbetrifft, in der allerschlimmsten Lage, Kritik zu üben. „Wir besteuern oder vertheuern den Verbrauch der Steinkohle, dieses Materials, mit welchem wohlfeiles Eisen gemacht wird, und müssen daher auch für Eisenpreise sorgen, welche dem Producenten die Vertheuerung jenes Materials ersetzen. Ihr bietet Alles auf, Euren Eisenhütten wohlfeile Kohlen zu verschaffen, und dennoch beschützt Ihr Eure Eisenproducenten mit 30 bis 100 pCt. Ihr baut Eisenbahnen auf Staatskosten und schenkt Millionen an Eure Eisenproducenten, indem Ihr ihnen den Vorzug gebt, mögen sie noch einmal so theuer sein wie das Ausland," so kann ein Franzose uns mit Recht zurufen.

Und in der That, wenn Jeder für die Irrthümer der Gesetzgebung und Verwaltung seines Landes verantwortlich wäre, wenn wir nicht beweisen könnten, unermüdlich diese Irrthümer beleuchtet und Alle, die darüber entscheiden, beschworen zu haben, endlich davon abzulassen, dann in der That würden wir kein Recht haben, den Theorieen des Herrn Thiers entgegenzutreten, die sich überall so kläglich, so erfolglos bewiesen haben, selbst in denjenigen Punkten, welche die Vertheidiger des Schutzsystems als Siege hervorzuheben pflegen.

Es ist wahr, die Eisenproduction Frankreichs hat sich in den letzten Jahrzehnten außerordentlich vermehrt, aber wer vermag die Opfer abzuschätzen, mit welchen diese Vermehrung erkauft wurde! Herr Thiers führt verschiedene Zahlen als die gegenwärtigen Preise des Eisens in Frankreich und der gleichartigen Sorten in England auf, Zahlen, deren Werth sich erst dann ermessen ließe, wenn die Gleichheit der verglichenen Sorten ermittelt wäre.

Wie dem aber auch sei, daß das Französische Kohlen-Roheisen an den Hütten um 15 pCt. theuerer als das Englische ist, giebt Herr Thiers selbst zu, und da nun einmal der Genuß nicht im Produciren, sondern nur im Consumiren besteht, so muß man gestehen, daß der Genuß des Eisens in Frankreich durch die Zollgesetze noch sehr vertheuert ist.

Was heißt aber den Genuß von Eisen durch Gesetze vertheuern?

Es heißt: gegen die Anwendung von Maschinen zu Felde ziehen, — denn je theuerer diese sind, desto weniger Menschen vermögen sie anzuschaffen.

Es heißt: die Niederlassung jedes Handwerkers erschweren, — je theuerer die Werkzeuge, desto mehr Geld ist nöthig, die Werkstatt einzurichten.

Es heißt: eine Prämie dafür zu geben, daß auf wenige Jahre, d. h. von Holz, gebaut wird, was durch Eisen für Jahrhunderte begründet werden könnte.

Es heißt: der Schifffahrt, der Landwirthschaft, es heißt, jeder Arbeit und jeder Thätigkeit Schwierigkeiten bereiten.

Es heißt: die Eisenbahnen unrentabel zu machen und von deren Bau abzuschrecken.

Es giebt keinen Menschen, welcher diese Wirkungen der Eisenvertheuerung bestreiten, und keinen, welcher die Eisenvertheuerung durch den Schutzzoll in Abrede stellen könnte, so lange die Preise in dem zollbeschützten Lande höher sind, als sie für Eisen aus dem Auslande sich stellen würden.

Welche Folge nun jene Wirkungen haben? Hr. Thiers sucht sie durch die Phrase zu verkleinern, in den Thatsachen giebt er sie in größerem Maaße zu, als wir zu behaupten gewagt haben würden.

Außer dem von ihm nur auf 2 Frcs. vom metrischen Centner geschätzten Preis-Unterschiede an den Gruben — 8 Mill. Frcs. jährlich auf den Eisenbedarf Frankreichs — besteht nämlich noch ein anderer, an welchem nach Hrn. Thiers nicht die Industrie, sondern der Staat schuld ist, der Unterschied nämlich, welcher aus dem Mangel an Straßen hervorgeht.

Wir haben schon oben darauf aufmerksam gemacht, daß es keine Production giebt außer derjenigen, welche ihr Product an den Consumtions-Ort stellt; so existirt für den Bedarf von Paris das Eisen nicht mehr und nicht weniger, welches noch im Bauche der Gebirge, als das, welches in einer Hütte liegt, der Transport zum Verbrauchsorte ist ein Theil der Production, und ehe er nicht bewerkstelligt, ist das Eisen nicht producirt.

Der Transport aber begründet den wesentlichen Preis-Unterschied zwischen dem Französischen und Englischen Eisen. England erreicht leichter einen großen Theil der Verbrauchs-Orte, denn die Seefracht ist billiger als die Landfracht, und die Landfracht ist in Frankreich noch vertheuert, wodurch? — durch den Mangel an Eisenbahnen.

Mit den Eisenbahnen, welche speciell dem Bergbau dienen, hat Frankreich noch nicht ganz 3000 Kilometer Eisenbahn, also:

auf 1 □Meile 0,30
während England . . . 1,86
" Preußen . . . 0,31 zählt.

„Die Regierung," sagt Hr. Thiers, „konnte bisher nicht mehr thun;" würde sie oder die Actiengesellschaften aber nicht mit demselben Gelde mehr Eisenbahnen gebaut, oder würden sich nicht mehr Actiengesellschaften mit Geldmitteln gefunden haben, wenn der Zoll auf Eisen und Eisen-Fabricate nicht die Anschaffung und den Betrieb der Bahnen vertheuert haben würde?

Man pflegt uns in Deutschland zu bestreiten, daß die Eisenvertheuerung, die freilich in Deutschland geringer als in Frankreich ist, einen bedeutenden Einfluß auf die Kosten des Eisenbahnbaues übe; über die Rentabilität einer Unternehmung entscheidet aber ¼, ⅛ pCt. Mehr- oder Minder-Ertrag für die Actionaire, und wir glauben daher behaupten zu dürfen, daß der Schutzzoll für Eisen der Französischen Eisen-Industrie selbst ungeheuren Nachtheil zugefügt, wenn, wie billig, nicht nach der Menge, sondern nach der Wohlfeilheit der Production die Entwickelung einer Industrie beurtheilt wird, und diese Wohlfeilheit, wie Hr. Thiers sagt, durch den Mangel an Straßen verhindert werde.

Welchen geringen Werth die Menge der erzwungenen inländischen Production für Diejenigen hat, welche Eisen verbrauchen, d. h. für das ganze Volk, geht aus der einfachen Betrachtung der Thatsachen hervor. 1200 Mill. Frcs., so weist der fleißige, sorgfältige Michel Chevalier, der volkswirthschaftliche Mitarbeiter des "Journal des Débats," nach, mindestens 1200 Mill. Frcs., hat Frankreich seit 1814, wo die hohen Zölle eingeführt wurden, für Roheisen mehr bezahlt, als es bei Handelsfreiheit bezahlt haben würde. Diese 1200 Mill. Frcs. nun, und dieser Anschlag drückt vielleicht nicht das Fünftel der Vertheuerung auf das verarbeitete Eisen aus, 1200 Mill. Frcs. sind zu 5 pCt. aber schon 60 Mill. Frcs. jährliche Rente.

Für eine solche Rente, also ohne daß Frankreich noch irgend eine Auslage zu machen hätte, würde aber England sehr gerne den ganzen gegenwärtigen Eisenbedarf Frankreichs umsonst liefern! Die Franzosen hätten umsonst, was sie jetzt, selbst nach Herrn Thiers' eigener Berechnung, ganz abgesehen von dem Transport, an den Quellen schon mit 8 Millionen Francs über den Werth bezahlen müssen.

Das ist das Resultat der vorübergehenden Opfer!

Vorübergehende Opfer!

Wer kann behaupten, daß sie vorübergehend sind?

Nur für einige Zeit, sagten die Gesetzgeber von 1814, und Herr Thiers selbst hat im Jahre 1834 geschrieben: „Ist es nicht betrübend für Landwirthschaft, Schifffahrt, für alle Gewerke, 30 und 33 Francs für das Eisen bezahlen zu müssen, welches die Engländer uns zu 15 oder 16 Francs liefern würden? ..... Die Frage ist nun die: will man warten, so wird man in Frankreich wohlfeiles Eisen haben; wenn man nicht warten will, wird es uns England sogleich zu wohlfeilen Preisen liefern. Aber soll man der Ungeduld wegen, um nicht 5 oder 6 Jahre warten zu müssen, auf die Eisenindustrie verzichten?"

16 Jahre sind seitdem verflossen, und Herr Thiers selbst erklärt, daß der Schutzzoll auf Eisen nicht aufgegeben werden dürfe.

Herrn Thiers geht es eben, wie es allen Schutzzöllnern geht und wie es ihm vor 16 Jahren gegangen: er rechnet darauf, daß die ausländischen Producenten still stehen, während die Französischen vorwärtsschreiten.

Wir haben in Deutschland genau denselben Fall. Noch vor 10 Jahren, bei Zollfreiheit für Roheisen und 1 Thaler Schutzzoll für Stabeisen, machten unsere Eisenproducenten gute Geschäfte, die Eisenproduction nahm im Verhältniß zu dem Steigen des Bedarfs mindestens eben so viel als heute zu.

Seit 1844 genoß das Roheisen einen Schutz von 5 bis 10 Silbergroschen der Centner, das Stabeisen von 1½ Thaler.

„Nur auf einige Zeit, bis wir erstarken," sagten die Eisenproducenten.

Dann erklärten sie, daß ihr Eisen besser sei, und der Staat zu seinen Bauten nur inländisches Eisen verwenden sollte.

Der Wunsch wurde erfüllt, eine Summe, kaum geringer als der ganze Zollertrag des Roheisens, wurde ihnen in Form von Lieferungscontracten geschenkt.

Feuilleton.

Das Demokratenthum und die revolutionairen Gesellschaften in London und in der Schweiz.

I.

Das „Dresdner Journal" hat wie bekannt unlängst einige Actenstücke und ziemlich allgemein gehaltene Aufschlüsse über die sogenannten „socialistischen Geheimbünde" gebracht, welche, wie es jetzt constatirt ist, von einer communistischen Fraction Deutscher Flüchtlinge in London — auf die wir später zurückzukommen gedenken — angeknüpft und geleitet werden. Trotz der Mittheilung der genannten Actenstücke vermissen wir jedoch in den „Enthüllungen" des „Dresdner Journals" eine tiefer greifende Detaildarstellung der verschiedenen Fractionen und Bestrebungen des flüchtigen Demokratenthums in London und in der Schweiz, welcher Mangel gerade nicht zu einer richtigen und klaren Kenntnißnahme dieser verbrecherischen Umtriebe beitragen dürfte. — Wir sind nun in der Lage, die Mittheilungen des „Dresdner Journals" — gestützt auf authentische Documente — zu ergänzen und über die Thätigkeit und Gliederung der verschiedenen revolutionairen Clubs bestimmtere Andeutungen zu geben, als es in dem genannten Journale geschehen ist. — Um jedoch eine logische Darstellung zu liefern und sich des nicht unwichtigen Stoffes vom Anbeginn seiner Entstehung zu bemächtigen, ist es nothwendig, daß wir weiter zurückgehen, und zwar in die Zeit, wo die siegreichen Heere der Monarchen Europa's die anarchischen Elemente des unverbesserlichen Demokratenthums mit der Gewalt der Waffen bezwangen und den Rest dieser verworfenen Partei aus ihren letzten Schlupfwinkeln über die Grenzen ihres heimathlichen Wirkungskreises jagten. Es ist bekannt, daß nach der Besiegung der Badischen Insurrection durch die ruhmgekrönten Preußischen Waffen ein großer Theil der Umsturzpartei und darunter wohl auch die Leiter und eifrigsten Förderer der Revolution in Deutschland ihre Rettung vor dem Preußischen Schwerte in der Schweiz suchen mußte, welch' letztere sich in ihrer etwas merkwürdigen „republikanischen Tugend" und „Humanität" leider nicht entblödete, eine Masse Abenteurer und Verbrecher aufzunehmen, welche sich der beträchtlichen Summe von 30,000 Mann näherte und deren Anwesenheit wohl nur dazu geeignet war, die Sicherheit der Schweiz und der angrenzenden Staaten in hohem Grade zu gefährden.

Die Besorgniß um die innere Ruhe und Sicherheit, verbunden mit den gerechten und dringenden Forderungen der Europäischen Mächte veranlaßte endlich die Schweiz, wenigstens die Ausweisung der „Führer der Revolution" zu verfügen, welche nun freilich in ihren Planen und Vorsätzen dadurch wenig gestört, sich größtentheils nach London begaben, wo sie in der That für ihre Personen und ihr Treiben eine weit gefahrlosere Operationsbasis als in der Schweiz fanden. Wer sich damals in diesem Lande aufhielt und zufällig an öffentlichen Orten in die Nähe jener wohlbekannten Gestalten kam, der konnte es aus dem Munde dieser Leute ganz unverhohlen hören, „daß jetzt erst die Demokratie organisirt und der Boden des Königthums mit aller Zähigkeit und Energie unterwühlt werden müsse!" — Die Verwirklichung dieser anscheinenden Rodomontade ließ indessen keineswegs lange auf sich warten. Von den Deutschen Flüchtlingen waren Struve, Heinzen, Herwegh, Rud. Schramm aus Berlin nebst mehreren Andern die ersten, welche aus der Schweiz fortgewiesen wurden und die nun von London aus die zurückgebliebenen demokratischen Elemente in der Schweiz und in Deutschland zu vereinigen und in eine bestimmte Thätigkeit zu bringen versuchten. Zu diesem Zwecke wurde von den Genannten und ihren Anhängern ein „Central-Bureau der Deutschen Emigration" gebildet und „sämmtliche Demokraten" in der Schweiz, so wie auch viele in Deutschland zum Beitritte durch ein „Rundschreiben" des „Central-Bureau" aufgefordert. Ueber die zum Ziele gesteckte Thätigkeit und Tendenz dieses Vereins giebt das dem „Rundschreiben"*) beigefügte „Begleitschreiben" genügend Aufschluß, welches wir hier statt aller weiteren Beleuchtung jener Umtriebe wörtlich folgen lassen:

An Bürger ..... Wer in den vergangenen beiden Jahren irgendwo in engeren oder weiteren Kreisen, in geistigen oder körperlichen Kämpfen der Deutschen Demokratie als Führer gedient und Vertrauen in Anspruch genommen und genossen hat, der ist in der gegenwärtigen Lage derselben zu ihrer Ermuthigung und Kräftigung die Initiative zu ergreifen schuldig. — Der Wunsch, dieser Pflicht zu genügen, hat verschiedene literarische Partei-Organe der Deutschen Emigration und auch den allgemeineren Vorschlag hervorgerufen, welcher durch das gegenwärtige Schreiben gemacht werden soll. Er besteht darin, den beiliegenden, als Manuscript gedruckten, und Ihnen, unter der Bedingung strenger Geheimhaltung, mitgetheilten Entwurf eines „Rundschreibens an die Deutsche Demokratie" mit den Unterschriften einer möglichst großen Zahl angesehener Führer derselben, als ein Actenstück der Gesammtheit der Oeffentlichkeit zu übergeben, und an diese Unterzeichnung und Veröffentlichung den Anfang einer umfassenden Organisation der Demokratie zu knüpfen.

Es ist bei dem Entwurfe, zu dessen schließlicher Festsetzung etwaigen Abänderungsvorschlägen entgegengesehen wird, insbesondere von folgenden Gesichtspunkten ausgegangen worden:

a) daß, wie die verschiedenen Parteien des Absolutismus und Constitutionalismus sich unter Vertagung ihrer besonderen Differenzen, während des ganzen bisherigen Verlaufes der Bewegung in der Feindschaft gegen die Demokratie geeinigt haben, in ähnlicher Weise eine Einigung der verschiedenen demokratischen Partei-Fractionen in der Feindschaft und im Zusammenwirken gegen gemeinschaftliche Feinde zu erstreben und um so leichter zu erreichen sei, als die demokratischen Fractionen auf dem Boden eines und desselben Grundprincips stehen, und ihre negative Einigung daher nicht verfehlen kann, von selbst positive Einigungspunkte herauszustellen.

b) daß es, nach der solidarischen Gemeinschaft, welche die in Deutschland bestehenden katholischen und protestantischen Kirchengesellschaften, nicht bloß durch ihre Lehre, sondern durch ihr ganzes thatsächliches Verhalten mit der Contrerevolution eingegangen sind, für die Deutsche Demokratie fernerhin weder möglich noch irgend ersprießlich sei, eine neutrale Stellung gegen diese Kirchengesellschaften zu affectiren, daß es vielmehr um so mehr an der Zeit sei, den Verfolgungen derselben angriffsweise entgegen zu treten, als die öffentliche Meinung der Mehrheit des Deutschen Volkes zu einer förmlichen Lossagung von allen bestehenden Kirchen hinlänglich vorbereitet scheint, und dieser Schritt unerläßlich ist, um den entsittlichenden Einfluß der Geistlichkeit auf die Volksmassen zu brechen, und dieselben zur Constituirung der neuen demokratischen Glaubens- und Lebensgemeinschaft zu befähigen, daß es aus diesen Gründen aber auch, ohne Rücksicht darauf, ob dieser oder jener zur Erhaltung seines Sitzes in der Kammer der Stimme kirchlich gesinnter Urwähler bedarf, von allen Führern der Demokratie unbedingt gefordert werden müsse, mit offener Feindschaftserklärung gegen die Kirchen und mit Lossagung von denselben voranzugehen. —

c) daß, wie das religiöse, so auch das nationale Gefühl der Deutschen in die demokratische Bewegung aufgenommen, und dieselbe daher nicht bloß in ihrer Verbindung mit der civilisirenden weltgeschichtlichen Aufgabe der Deutschen Völker, sondern auch in einer, der Würde nationaler Selbstständigkeit entsprechenden Form und Fassung begriffen und fortgepflanzt werden muß, indem es bei den heutigen Deutschen weit mehr darauf ankommt, ihre Selbstachtung als Nation, als ihre ohnehin übertriebene Achtung fremder Nationalitäten zu stärken und zu fördern.

d) daß der großen Mehrheit der Gesinnungsgenossen, nach den Vorgängen der letzten Zeit, nicht bloß, so weit es durch Worte geschehen kann, ein Zeichen der Treue und Ausdauer ihrer bisherigen Führer gegeben, sondern die Bürgschaft gewährt werden muß, daß sie durch die gemachten Erfahrungen hinreichend belehrt und gewitzigt worden sind, um nicht noch einmal den ganzen Erfolg großartiger Volkserhebungen und das Schicksal der bei denselben betheiligten Personen in Bausch und Bogen irgend welchen einzelnen, noch so hervorstechenden Talenten anzuvertrauen, und durch die Halbheit, Mattheit, Ehrgeiz oder Unfähigkeit derselben zu Grunde richten zu lassen.

Der Eindruck, welchen der Inhalt des Rundschreibens auf die Theile des Volkes, an welche es sich richtet, machen wird, würde allein schon genügen, die Erlassung desselben zu rechtfertigen. Die Verbindung von Gesinnungsgenossen, welche durch die Thatsache der Unterzeichnung entsteht, muß indessen als ein zweiter Hauptzweck des Rundschreibens in's Auge gefaßt werden. Sie ist durch die Zahl und den Einfluß der voraussichtlichen Unterzeichner einer umfassenden einheitlichen Organisation der Deutschen Demokratie und zunächst der Deutschen Emigration als Anhang und Anfang der Ausführung zu dienen geeignet. Jeder der Unterzeichner bildet gleichsam ein Centrum, an welches sich die in dem Bereiche seiner näheren persönlichen Verbindungen lebenden Gesinnungsgenossen zum Zwecke der Organisation mit ihren Beitritts- und Beitrags-Erklärungen anschließen können, und es würde nichts im Wege stehen, daß eine öffentliche Aufforderung zu solchen Beitritts-Erklärungen dem Schlusse des Rundschreibens angehängt würde. Wenn die Deutsche Demokratie umfassendere Pläne nachhaltig betreiben, größere Zwecke erreichen soll, so muß es auf irgend eine Weise möglich gemacht werden, daß sie sich zur Förderung dieser Zwecke, wie die Irländer für die Repealbewegung und die Engländer früher für die Freihandelsbewegung und jetzt für die Finanzreform auf eine Reihe von Jahren steuerbar macht. — Einer solchen Selbst-Besteuerung muß natürlich die Feststellung der Zwecke, welche durch dieselbe erreicht werden sollen, und die Bestellung ausreichender Sicherheit der wirklichen Verwendung der eingehenden Gelder für diese Zwecke vorhergehen. — Zu dem Ende würde es nothwendig sein, ein Centralbureau für die Angelegenheiten der Deutschen Emigration (Demokratie) zu gründen. Wenn unter den Unterzeichnern des Rundschreibens eine Uebereinstimmung über die Idee eines zu errichtenden Centralbureaus, und über den Ort, an welchem es zu errichten sein würde, zu Stande kommen kann, so würde zunächst eine Anzahl erfahrener und anerkannter Persönlichkeiten der Deutschen Demokratie, von denen jetzt viele brach liegen, unter Umständen auf gemeinschaftliche Kosten nach diesem Orte zu dirigiren sein. — Aus ihrer Berathung würde sich sehr bald ein, der allgemeinen Anerkennung der Gesinnungsgenossen gewisser, Plan für die verschiedenen Geschäftszweige des Centralbureaus, so wie die erforderliche Sicherstellung ergeben. — Einer der Geschäftszweige des Centralbureaus würde beispielsweise darin zu bestehen haben, Unterstützungsgelder für demokratische Flüchtlinge zu sammeln, und die eingegangenen Gelder so zu verwenden, daß die Arbeitskraft der einzelnen Flüchtlinge nicht bloß erhalten, sondern für die Zwecke der Demokratie speciell ausgebildet und in fortdauernde Thätigkeit gesetzt wird. So lange auf dem Festlande von Europa der gegenwärtige Despotismus fortdauert, dürfte indessen nur London (im Sommer vielleicht die Insel Helgoland) der einzig mögliche Ort für den Sitz eines solchen Centralbureaus sein. In London würde dasselbe ebenso unangefochten, wie die jetzt dort befindlichen Central-Comité's der Ungarischen und Französischen Emigration, unter dem Schutze der Gesetze und der durch die Privatwillkür Deutscher Fürsten nicht so leicht zu erschütternden öffentlichen Meinung Englands bestehen können. Um zugleich schon mit Bereitstellung einer der unentbehrlichen Grundlagen für die Geschäftsthätigkeit des vorgeschlagenen Centralbureaus einen wirklichen Anfang zu machen, ist der Plan zur Errichtung einer eigenen Druckerei in London gefaßt worden, welche, wenn sich hinreichende Betheiligung von Deutschland aus, durch Actienzeichnung oder Geschenke gefunden haben wird, sofort ins Werk gesetzt und demnächst dem Centralbureau für seine Geschäftsführung zur Verfügung gestellt werden soll. Der gedruckte Statuten-Entwurf wird Ende nächster Woche an Sie abgesandt werden. —

Wir sehen hiernach Ihrer wo möglich umgehenden Antwort darüber entgegen:

1) Ob sie uns ermächtigen, den Entwurf des beiliegenden Rundschreibens, Behufs der bevorstehenden Veröffentlichung in dem Falle auch mit Ihrer Unterschrift zu versehen, daß ein, den entwickelten Zwecken entsprechender zahlreicher Beitritt von Führern der demokratischen Partei zu demselben Statt findet — ? —

2) Ob und welche einflußreiche Demokraten aus dem Bereiche Ihrer persönlichen Verbindungen Sie zur Mitunterzeichnung hinzugezogen wünschen? —

3) Ob Sie mit dem Plane eines in London zu errichtenden Centralbureaus der Deutschen Emigration (Demokratie) einverstanden sind?

4) Welcher Personen Mitwirkung bei der Gründung dieses Centralbureaus Sie für wesentlich halten, wobei namentlich auf die durch bürgerliche Rücksichten nicht mehr behinderten Deutschen Flüchtlinge zu achten sein wird?

5) Ob Sie die Beschaffung regelmäßiger Beiträge für den ausdrücklichen Zweck der Errichtung und Erhaltung des Centralbureaus, oder

6) von Unterstützungsgeldern für Deutsche Flüchtling, oder

7) Actienzeichnungen zum Betrage von einem Pfund Sterling oder kleinere Geschenke für die Druckerei in Aussicht stellen können?

Ueber die, von den übrigen Gesinnungsgenossen, denen die vorliegenden Mittheilungen gemacht und die Fragen gestellt worden sind, eingelaufenen Antworten und deren Zustimmung, wird Ihnen sobald als möglich Mittheilung zugehen. — Wir ersuchen Sie, uns eine sichere Adresse, unter welcher Ihnen Mittheilung gemacht werden kann, aufzugeben.

Ihre Antwort an uns wollen Sie adressiren:

L. Bamberger, Office of the Deutsche Londoner Zeitung 19, Warren Street, Fitzroy, London.

Mit demokratischem Gruß:
Das provisorische Comité.

(Fortsetzung folgt.)

*) Wir werden dieses „Rundschreiben" in einem späteren Abschnitte des vorliegenden Artikels mittheilen.

Dann behaupteten sie, in Preußen dabei nicht bestehen zu können, daß der Staat von ihrem Gewerbe wie von jedem andern Steuer erhebe.

Diese Steuer wurde ihnen theilweise geschenkt.

Dann sagten sie wie die Französischen Eisenproducenten, daß der Mangel an Communicationsmitteln die Ursache ihrer schlechten Entwickelung sei, — einige Eisenbahnen wurden ihnen in Aussicht gestellt.

Dann arbeiteten sie darauf hin, daß der 5 Silbergroschen-Zoll, der nur für Belgisches Roheisen galt, auf den allgemeinen Zoll, auf 10 Silbergroschen, erhöht, daß der Belgische Vertrag gekündigt werde. Man sagt, auch dieser Wunsch sei jetzt erfüllt.

Der Preußische Handelsminister machte kürzlich eine Reise an den Rhein, die Eisenproducenten drangen in ihn, er möchte die Staatsmaschine noch weiter in Bewegung setzen, die Taschen der Eisenconsumenten für sie auszupumpen, er möchte den Schutzzoll noch erhöhen.

Der Preußische Handelsminister hat vorläufig bedauert, jetzt nicht die Macht zu haben, den Wunsch erfüllen zu können. Es ist aber kein Zweifel, daß, wenn der Minister die Macht findet, er den Eisenzoll erhöhen wird.

So kann also die Deutsche Eisenindustrie, wenn man den Producenten glauben will, immer weniger bestehen, je mehr sie begünstigt wird, und die Eisenproducenten sind daher die Eifrigsten, ihrem früheren Vorgeben, daß der Schutzzoll sie stärke, zu widersprechen.

Unsere Eisenproducenten sagen genau wie Hr. Thiers: „So viele Millionen ist Eure Production, und so wenige Groschen jährlich nehmen wir Jedem als Unterstützung für unsere herrliche Industrie ab."

Daß die Landwirthschaft nicht Roheisen, sondern verarbeitetes verbraucht und die Vertheuerung ihr dadurch verfünffacht zur Last fällt, daß sie den Ersatz nicht in ihrer ganzen Production, sondern nur in dem Drittel oder Viertel, welches sie nicht selbst verzehrt, suchen könnte, und daß sie nicht die Einzigen sind, die Schutzzoll genießen, das lassen die Eisenproducenten außer der Berechnung.

Gleiche Rechnungsfreiheiten erlauben sie sich jedem anderen Geschäftszweige gegenüber, und wenn Jeder sich schließlich doch darüber beschwert, dann sagen sie: es ist ja nicht unsere Industrie, Gott behüte! es ist die nationale, um die es sich handelt, so und so viel habt Ihr schon gegeben, wollt Ihr denn dies Alles verlieren, indem Ihr zögert, noch einige Opfer zu bringen?

Und die Nation, die merkwürdigerweise für die sogenannte nationale Industrie immer nur zu zahlen gehabt hat, die Nation, von welcher jeder Einzelne eine Industrie, die ihm nur Geld kostet, als ein Geschäft für Narren betrachten würde, diese Nation — durch ihr Organ, die Regierung, bewilligt die neuen Opfer.

Das ist, was wir in Deutschland erfahren und was Hr. Thiers für Frankreich mit Hinsicht auf die Eisen- und die Kohlen-Industrie für gut findet und für die anderen Industrieen als nothwendig erklärt.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kaiserlich Oesterreichischen Ministerpräsidenten Fürsten von Schwarzenberg den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen.

Potsdam, 15. Juli.

Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Johann von Sachsen ist hier eingetroffen und im Königlichen Schlosse Sanssouci abgestiegen.

Ministerium für Handel, Gewerbe u. öffentliche Arbeiten.

Dem Maschinenbauer G. Sigl zu Berlin ist unter dem 13. Juli 1851 ein Patent

auf ein Preßwalzwerk zum Auspressen von Rübenbrei, Oelsaamen und dergleichen, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung, ohne Jemand in der Benutzung bekannter Theile zu beschränken,

auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staates ertheilt worden.

Finanz-Ministerium.
Königl. General-Lotterie-Direction.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 1sten Klasse 104ter Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Gewinn von 1000 Rthlr. auf Nr. 24578.; 2 Gewinne zu 500 Rthlr. fielen auf Nr. 15484. und 32186.; und 1 Gewinn von 100 Rthlr. fiel auf Nr. 6168.

Berlin, den 16. Juli 1851.

Angekommen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Schloßhauptmann Graf von Arnim von Blumberg.

Deutschland.

Berlin, 17. Juli. Die „Kölnische Zeitung", welche ihrem jetzigen Auftreten nach für den Augenblick nur ein Seitencorps der „ächt constitutionellen" Partei zu führen scheint, spricht sich im Gegensatz zu anderen Organen dieser würdigen Genossenschaft für die Nichtbetheiligung der „Constitutionellen" an den Provinziallandtagen aus. Wir sind dieser Agitation, zu welcher das Rheinische Blatt offenbar durch seine blinde Wuth gegen alles ständische Wesen getrieben wird, grundsätzlich gar nicht entgegen. Es wiederholt sich damit nur das geistreiche Manöver, durch welches die Demokratie ohne das Hinzuthun der andern Parteien sich richtig selbst aus den legislativen Versammlungen herausballottirte. Das Gemeinwesen hat dadurch just keinen Schaden gelitten. Wahlenthaltung und Nichttheilnahme an den Landtagen stehen auf derselben Linie rücksichtsvoller Selbstbescheidung. Wer nicht kommt, für den wird nicht gedeckt; der schmollende Lohgerber ist gerade kein Bild zum Rühren oder Schrecken, und die Geschäfte der Ständeversammlungen werden sicherlich auch ohne die „Eigentlichen" ordnungsmäßig erledigt werden.

— Seine Majestät der Kaiser von Rußland haben dem zum Stabe des Militair-Gouvernements der Rhein-Provinz und in Westphalen commandirten Major von Goeben, vom großen Generalstabe, den St. Stanislaus-Orden zweiter Klasse zu verleihen geruht. (St.-Anz.)

— Se. Maj. der König trafen heute früh gegen 7¾ Uhr von Potsdam hier ein und begaben Allerhöchstsich nach Schloß Bellevue. Se. Maj. nahmen daselbst den Vortrag der Herren Minister v. d. Heydt und v. Westphalen entgegen. Um 10 Uhr geruhten Se. M. der König daselbst den neu ernannten Britischen Gesandten am hiesigen k. Hofe, Lord Douglas v. Bloomfield, in besonderer Audienz zu empfangen und in Gegenwart des Minister-Präsidenten und Ministers des Auswärtigen, Frh. v. Manteuffel, die Creditive desselben entgegen zu nehmen.

— Ueber weitere Anordnungen in Bezug auf die bevorstehenden Reisen Sr. Maj. des Königs vernehmen wir, daß Allerhöchstdieselben am 13. k. M. aus den Ostsee-Provinzen zurückkehren und am 17. die Reise nach den Hohenzollernschen Landen antreten werden, um daselbst am 23. die Huldigung entgegen zu nehmen.

— Se. Majestät der König werden dem Vernehmen nach den Eintritt der Sonnenfinsterniß am 28. d. Mts. auf dem dem General von Below gehörigen Schlosse Ruzau beobachten. Das letztere liegt dicht am Strande der Ostsee, gegenüber von Hela.

— Die auf heute früh 8 Uhr anberaumte Sitzung des Staats-Ministeriums fiel aus Veranlassung der Ankunft Sr. Maj. des Königs in Schloß Bellevue aus.

— Der Minister-Präsident, Frh. von Manteuffel, begiebt sich heute zum Gebrauch einer verordneten Kur nach dem Familiensitz, Drahnsdorf, in der Lausitz. Derselbe wird am 23. d. M. zurückkehren, um den Berathungen über die laufenden Geschäfte beizuwohnen, und am 25. wieder nach Drahnsdorf abgehen. Hr. von Manteuffel wird alsdann bis zum 13. k. M. daselbst verweilen und am 17. Se. M. den König nach den Hohenzollernschen Landen begleiten.

— Dem Vernehmen nach haben die Unterhandlungen in Bezug auf die Besetzung des Finanzministeriums bis heute noch kein Resultat geliefert.

— Der Oesterreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. von Prokesch, wird am Ende dieser Woche eine Urlaubsreise antreten, wie es heißt, nach dem Harz.

— Der neuernannte Englische Gesandte am hiesigen Hofe Lord Bloomfield traf am 15. Abends über Stettin von St. Petersburg hier ein und hatte, vorgestellt durch den Secretair der Legation, Herrn Howard, bereits gestern eine Unterredung mit dem Minister-Präsidenten Freiherrn v. Manteuffel.

— Dem Vernehmen nach werden nunmehr die Kunst-, Bau- und Handelsschulen ganz in das Ressort des Handelsministeriums übergehen. Bisher bestanden diese Anstalten unter dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, auf dessen Etat auch die Zuschüsse figurirten, welche den gedachten Instituten aus Staatsfonds gewährt wurden. Bei der Berathung des Etats in der letzten Session der zweiten Kammer wurde die Frage vorgelegt, ob der Uebergang an das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten nicht zu empfehlen sei. Die Regierung erklärte, daß sie sich mit der Frage beschäftige und soll daher denn auch entschieden sein, daß die gedachten Schulen lediglich dem Handelsministerium untergeordnet und die ihnen vom Staate gewährten Zuschüsse auch auf den Etat dieses Ministeriums übernommen werden.

— Der Secretair bei der Kais. Russ. Gesandtschaft zu Kopenhagen und außerordentliche Cabinets-Courier, von Homontoff, ist aus Kopenhagen, der designirte Königl. Großbrit. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Preuß. Hofe, Lord Bloomfield, aus Petersburg, der Baron v. Brassier de St. Simon, Gesandter und bevollmächtigter Minister am Schwedischen Hofe, aus der Rhein-Provinz, der Ober-Präsident der Rhein-Provinz, von Kleist-Retzow, aus Kieckow und der Regierungs-Präsident von Bodelschwingh aus Arnsberg hier angekommen.

— Der von Preußen Behufs Berathung gemeinsamer Verordnungen über das Heimathsgesetz nach Gotha berufene Congreß der bereits genannten Deutschen Regierungen hat seine Sitzungen geschlossen. Wie wir hören, ist die Preußische desfallsige Proposition von allen Regierungen angenommen, mit Ausnahme von Mecklenburg, Hannover und Braunschweig. Letzteres hat sein dissentirendes Votum durch seine Grenzlage rücksichtlich Hannovers motivirt.

— Wir finden keine Veranlassung, die gestern von uns zu den Acten geschriebene Polemik gegen die „Pr. Ztg." heute wieder aufzunehmen, und beschränken uns deshalb darauf, die Richtigkeit dessen zu wiederholen, was wir gestern gesagt, Jedem überlassend, welche „Insinuation" er darin zu finden gedenkt. Fortan mögen nicht Worte, sondern Thatsachen für uns sprechen.

— Die neueste Nummer (34.) des „Amtsblatts des Königl. Post-Departements" enthält unter Anderem eine Verordnung, nach welcher mit Bezugnahme auf die unter dem 26. Mai c. erlassene Vorschrift über die Behandlung und Taxirung der Correspondenz zwischen Preußen und Toscana die Post-Anstalten angewiesen werden, von jetzt ab an toscanischem Porto anstatt 2¼ Sgr. nur 2 Sgr. zu erheben, so daß sich der Gesammtporto-Betrag auf 5 Sgr. für den einfachen Brief herausstellt.

Stettin, 16. Juli. Ueber die bevorstehende Reise Sr. Maj. des Königs gehen uns heute folgende, frühere Angaben bestätigende Nachrichten zu. Se. Majestät der König werden am 25. d. Mts. mit der Eisenbahn gegen Mittag hier eintreffen und im hiesigen Königl. Schlosse absteigen. An demselben Tage halten Se. Majestät die Revüe über die Truppen der hiesigen Garnison. Am 26. früh werden Allerhöchstdieselben zur Eröffnung der Posen-Bromberger Eisenbahn nach Kreuz fahren. Nachdem Allerhöchstdieselben darauf am 3. k. Mts. der Enthüllung der Statue Friedrich Wilhelm III. in Königsberg beigewohnt haben, kehren Sie am 7. August hierher zurück. Am 8. August begeben sich Se. Majestät per Dampfschiff von hier nach Swinemünde und der Insel Rügen, werden sich dort am 9. aufhalten und die folgenden Tage über Stralsund, Greifswald nach Strelitz reisen. Eine Musterung der vereinigten Marine bei Putbus, sowie des 2. Bataillons des Königs-Regimentes in Stralsund und der Jäger-Abtheilung in Greifswald ist bei Gelegenheit der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs angeordnet. (Nod. Ztg.)

†† **Königsberg**, 14. Juli. [Einzug des Standbildes.] Heute Mittag bald nach 12 Uhr ist das Standbild des hochseligen Königs unter kaum zu schildernder Theilnahme der Bevölkerung unserer Stadt und der Umgegend auf Königsgarten angelangt. Mit dem ersten Grauen des heutigen Tages begann der Transport aus dem 2¾ Meilen von hier entfernten Marktflecken Brandenburg. Von 20 mit Blumen und schwarz und weißen Bändern geschmückten kräftigen Pferden gezogen, bewegte sich der Zug der Stadt entgegen. Der Theil der Chaussee, welcher zu dem Gute Kalgen gehört, war von dem Besitzer mit Laub und Blumen bestreut, und der Wagen selbst ward hier mit Rosenkränzen verziert. Bald begann die Chaussee sich mit Equipagen, Reitern und Fußgängern zu beleben, und mit jedem Schritte, den sich das Standbild der Stadt näherte, wuchs die Menschenmenge, die demselben entgegenpilgerte. Am Rassengärter-Thore machte das Standbild zum letzten Male Halt und empfing hier neuen Blüthenschmuck. Hier begann der Zug sich in festlicher Weise zu ordnen. Das am Helm mit Laub geschmückte Trompeter-Corps des 3. Kürassier-Regiments setzte sich an die Tête desselben und führte ihn, die Preußenhymne blasend, auf das Weichbild der Stadt. Auf der Chaussee in der Nähe der Artillerieställe hatten sich die Veteranen aus den Jahren 1813 — 15 aufgestellt. Sie schlossen sich dem Zuge an, der, von unabsehbaren Menschenmassen umwogt, sich dem Brandenburger Thore näherte. Hier harrte die Schützengilde, die verschiedenen Deputationen standen bereit, das Standbild zu empfangen, und von den Wällen, auf denen Preußische Fahnen wehten, verkündeten Böllerschüsse den Augenblick, in dem das Standbild durch das mit Laubgewinden und Preußischen Fahnen geschmückte Brandenburger Thor einzog. Voran ritt das Trompeter-Corps der Kürassiere, patriotische Lieder blasend, dahinter berittene Schützen mit den Generalen v. Below und v. Plehwe in ihrer Mitte, der Commandant, der Polizei-Präsident und verschiedene andere Beamte. Es folgten die Fahnen der Gilden und hinter ihnen der Wagen, umgeben von Schützen zu Pferde u. zu Fuß. Darauf die städtischen Deputationen und die der Königl. Civilbehörden, denen wieder eine Abtheilung Schützen mit einem Musik-Corps an der Spitze folgte. Hinter diesen schritten die Veteranen aus den Jahren 1813 — 15 einher, und, von verschiedenen Schützen-Abtheilungen mit ihren Fahnen umgeben, schlossen sich endlich der Stamm der Garde-Landwehr und viele Mitglieder des Preußen-Vereins an. Den Beschluß des Zuges machten berittene Kürassiere. Als der Zug die mit Laubgewinden und Preußischen Fahnen geschmückte grüne Brücke betrat, ertönte vom grünen Thurme herab das Lied: „Heil Dir im Siegerkranz"; von der Börse wehte die Preußische Fahne, und sämmtliche auf dem Pregel liegende Schiffe hatten geflaggt. Während das Standbild die Altstadt betrat, ertönte vom Schloßthurme herab die Preußenhymne, und unter festlichem Geläute der Glocken der Schloßkirche und der altstädtischen Kirche zog es am Schlosse vorüber nach Königsgarten, wo es vor dem mit Laubgewinden verzierten Gehäuse Halt machte, in welchem das Piedestal bereits errichtet ist. Dort ward es von dem Ausschusse, der sich zur Errichtung des Standbildes gebildet hat, mit einem Lebehoch auf Se. Majestät den König empfangen. Nach kurzer Pause stimmte das Musikcorps des 3. Kürassier-Regiments das Lied an: „Nun danket alle Gott", in das entblößten Hauptes die zahllos versammelte Menschenmenge einfiel. Nach Beendigung des Gesanges präsentirte die Schützengilde und brachte ein dreimaliges Hurrah aus, in welches mit brausendem Sturme die Versammelten einfielen. Hiermit waren die Festlichkeiten beendet, deren mächtiger Eindruck gewiß ein bleibender sein wird.

†† **Königsberg** 15. Juli. [Notizen.] Vorgestern Abends 11½ Uhr ist der Oberpräsident Eichmann von der Dienstreise, welche er in die Provinz unternommen hatte, hierher zurückgekehrt. — In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts wurde der bekannte Literat Sommerfeld, Redacteur der ehemaligen hochrothen „Dorfzeitung" für Preußen, vermittelst deren er die Republik „auf gesetzlichem Wege" in Preußen einführen wollte, wegen vielfacher Preßvergehen zu 4jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Derselbe befindet sich auf flüchtigem Fuße. — Auf Veranlassung des Directors der hiesigen Maler-Akademie, Rosenfelder, wurde gestern Abends dem Professor Kiß ein Ständchen gebracht, bei welcher Gelegenheit ihm zugleich der Dank für das unserer Stadt gelieferte Kunstwerk ausgesprochen ward.

Breslau, 15. Juli. Die „Schl. Z." meldet: Der Sturm, welcher sich in heutiger Mittagsstunde erhob, hat, von der Abendseite gegen den restaurirten Theil der Nicolaikirche in der kurzen Gasse andringend, das Dach derselben eingelegt. Die Nordhälfte desselben liegt auf dem Gebäude, die Südhälfte ist herabgestürzt und hat ein eisernes Grabgitter eingeschlagen. Vom östlichen Giebel ist die Spitze abgebrochen, er selbst hängt vorn über. Die Glocke in dessen Fensteröffnung, welche so eben erst geläutet worden war, ist unversehrt.

** **Vom Rhein**, 15. Juli. [König Leopold und Fürst Metternich.] Unter den vielen neuerdings hier reisenden Fremden von Distinction befand sich auch der früher in St. Petersburg accreditirte Kaiserl. Königl. Oesterreichische Gesandte Graf Buol-Schauenstein auf der Reise zu seinem neuen Posten am Hofe von St. James. Der Graf hatte von Frankfurt a. M. aus der Herzogin von Cambridge in Rumpenheim und dem frühern Chef Fürst Metternich auf dem Johannisberg seine Verehrung bezeugt; er wird sich in Brüssel aufhalten, um dem König Leopold aufwarten zu können. Dieser Monarch genießt bei allen Europäischen Höfen und seinen eigenen Unterthanen die höchste Achtung; kaum geschieht wohl etwas, bei dem das Englische Cabinet betheiligt ist, ohne daß dieses die Ansicht des Königs der Belgier nicht zuerst zu erfahren sucht. Der König bewahrt dem Fürsten Metternich das ungetheilteste Wohlwollen und hat ihm während des Aufenthalts in Brüssel Beweise der Anerkennung und Aufmerksamkeit in reichlichem Maaße gegeben. Beide haben auch einen großen politischen Höhepunkt erreicht auf verschiedenen Wegen und unter verschiedenen, aber gleich schwierigen Verhältnissen: sie sind Meister jeder Leidenschaft und haben sich ein unbefangenes objectives Urtheil bewahrt, welches die Politiker der Neuzeit in dem heftigen Parteikampfe so sehr bedürfen — und so selten besitzen. Ueber Herrn Waldheim's Klugheit, welcher das „Bewußtsein der Massen befriedigen" will, werden Beide wohl lächeln. Der Fürst Metternich empfängt noch immer zahlreiche Besuche, jeden mit großem Wohlwollen, in jüngster Zeit auch öfter die Aufwartung des Preußischen Commandanten in Mainz, General-Major von Schack, dessen geistige Lebendigkeit und militairische Frische nicht nur bei dem Fürsten, sondern auch in allen Kreisen in der Nähe und Ferne volle Anerkennung findet, so daß sein Auftreten überall den wohlthuendsten Eindruck zurückläßt.

Koblenz, 14. Juli. Heute Abend gegen 6 Uhr traf der König Leopold von Belgien auf seiner Reise nach Ems hier ein. Seine Majestät wird daselbst längere Zeit die Kur gebrauchen. Es sind vorgestern mehrere Equipagen und zwanzig schöne Pferde dorthin vorausgegangen.

— Die „Kobl. Z." meldet: Der Chef unserer Justiz gab gestern dem bisherigen Herrn Oberpräsidenten v. Auerswald ein glänzendes Abschiedsmahl.

† **Wien**, 15. Juli. [Reise S. M. des Kaisers, Gesandter in Neapel, Armeebefehl, Hofämter, Ernte-Aussichten, Börse.] Die Abreise Sr. Majestät wurde aus nicht bekannt gewordenen Gründen wieder verschoben. Eben so wird die kaiserliche Familie nicht am 20. d. M., wie anfänglich festgesetzt war, sondern wahrscheinlich erst gegen Ende dieses Monats sich nach Ischl begeben. In dem Befinden Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Ludwig ist wieder eine, wenn auch unbedeutende, Verschlimmerung eingetreten; es ist dasselbe aber keineswegs der Art, daß die Verzögerungen in den projectirten Reisen darin begründet erscheinen. — In diplomatischen Kreisen unterhält man sich von dem Wechsel in der Neapolitanischen Gesandtschaft. An die Stelle des Fürsten Petrulla soll der General Sabatelli treten. Trotz dem, daß diese Nachricht auch vom „Corriere Italiano" mitgetheilt wird, scheint hierüber doch noch nichts Bestimmtes festgesetzt zu sein.

Der Armeebefehl Sr. M. vom 9. d. M. enthält die Gagen-Regulirung bei der Armee. Dieselbe reicht vom Obersten bis zum Unterlieutenant und ist sowohl für den Friedens- als Kriegsfuß festgestellt. Das Normale in Bezug auf die Pensionirungen, welches bei Berathung dieses Gegenstandes gleichfalls in Betracht gezogen wurde, dürfte in kürzester Zeit folgen. — Ein bereits vor längerer Zeit erschienener Allerhöchster Erlaß hebt alle jene Hof-Aemter auf, mit welchen nicht eine persönliche Dienstleistung verbunden ist; wodurch in Bezug auf den Hofstaat nicht unbedeutende Ersparungen erzielt werden.

Die anhaltend schlechte Witterung machte nicht unbegründete Befürchtungen in Bezug auf die heurige Ernte rege. Die allzu große Feuchtigkeit und die häufigen Hagel einerseits, andererseits — wie im Banate — die allzu große Hitze und Dürre lassen keine günstigen Nachrichten in Bezug auf diese Frage zu. Wir vernehmen auch schon aus allen Kronländern Vorläufer der Ernteberichte, welche durchaus nicht erfreulich klingen. Bei den erhöhten Anforderungen des Staates und den ohnedies hochgestellten Preisen der Lebensmittel erscheinen diese Befürchtungen natürlich in vergrößertem Maaßstabe. Eben so hat die Witterung auch keinen unbedeutenden Einfluß auf die Sanitätsverhältnisse. Der Krankenstand ist ein bedenklich vergrößerter und die Sterbefälle häufen sich für die Jahreszeit auf eine gefährliche Weise.

Unsere Börse hat seit einiger Zeit einen erfreulicheren Stand angenommen, wenn man ein Agio von 16 pCt. erfreulich nennen kann. Und doch ist es wirklich so, wenn man bedenkt, daß es noch nicht sehr lange her ist, daß man für 100 Fl. Zwanziger 136 Fl. in Banknoten oder anderen Papieren zahlen mußte. Der Grund, warum sich die Dinge so gestalten, liegt eines Theils in der Anhäufung fremder Devisen auf dem hiesigen und dem Triester Markte, anderen Theils aber darin, daß unsere Börse von je her größtentheils durch Gerüchte normirt wird. Wenn die Hoffnungen bedeutender Börsenmänner sich realisiren, so dürfte bereits eine telegraphische Depesche über die Publication des kaiserlichen Patents in Bezug auf ein Anlehen diesem meinem Schreiben voraneilen. Man erwartet nämlich morgen bereits die Publication der allerhöchsten Entschließung. Ich will Ihnen weder ab- noch zurathen, dieser mir von sehr guter Quelle mitgetheilten Nachricht Glauben zu schenken. Nur so viel ist gewiß, daß die hiesige Finanzwelt glaubt, die wirkliche Publication der Anleihe werde das Agio eher hinauftreiben als herabdrücken oder auch nur so erhalten, weil das Anlehen wahrscheinlich nicht die erwartete Größe haben werde. Wenn aber die Gerüchte, trotz diesem Glauben, einen solchen Stand hervorbrachten, so hat dies darin seinen Grund, weil durch jedes Anlehen sich die Speculation in ihrem Treiben beeinträchtigt findet und einstweilen ruht.

Im meinem Auszuge aus der Preßverordnung soll es heißen, die längere Suspension oder gänzliche Aufhebung eines Journals steht dem Ministerrathe zu, natürlich auf Anregung des Ministers des Innern, worauf hier das meiste Gewicht zu legen ist.

— Der „Lloyd" meldet: Der Vater Sr. Maj. des Kaisers, Se. k. k. Hoheit Erzherzog Franz Carl, ist seit Sonntag erkrankt, doch können wir dieser betrübenden Nachricht die Mittheilung anknüpfen, daß Se. k. k. Hoheit die vorige Nacht sehr ruhig zubrachte. — Die Abreise Sr. Maj. des Kaisers nach Krakau ist vorläufig bis zur künftigen Woche verschoben worden.

— J. M. die Kaiserin Mutter Karolina Augusta ist am 14. d. M. um 7½ Uhr Abends, von Budweis kommend, in Linz eingetroffen und hat die Reise nach kurzem Aufenthalte nach Ischl fortgesetzt.

— Das K. Finanz-Ministerium hat sich bestimmt gefunden, mit Erlaß vom 26. Juli l. J. in Ungarn den Besitzern von Gebäuden, welche durch die Kriegsereignisse zerstört oder in der Art beschädigt wurden, daß sie entweder ganz umgebaut oder nur mit bedeutendem Kostenaufwande in den früheren bewohnbaren Zustand hergestellt werden können, mehrere Begünstigungen unter der Bedingung zu bewilligen, daß sie die Bauführung vor dem Ablaufe des Jahres 1853 vollenden.

— Dem Krakauer „Czas" wird aus Wien geschrieben: Hiesige Blätter sprechen von einem Ministerwechsel in Neapel. Ich weiß hingegen mit Bestimmtheit, daß weder der Fürst von Schwarzen-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 17. Juli 1851.

— **Angekommene Fremde.** British Hotel: v. Massow, General a. D., aus Steinhöfel. — Hotel des Princes: Lord Bloomfield, königl. Großbritannischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am königl. Preußischen Hofe, aus Petersburg; Baron Brassier de St. Simon, königl. Preußischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am königl. Schwedischen und Norwegischen Hofe, aus Stockholm; Frau Generalin v. Werder mit Familie, aus Neiße; von Kleist-Retzow, Ober-Präsident der Rheinprovinz, aus Kieckow; v. Bodelschwingh, Regierungs-Präsident, aus Arnsberg. — Stadt London: v. Gersdorff, Rittergutsbesitzer, aus Vietz. — Hotel de Rome: v. Sadowski, Gutsbesitzer, nebst Gemahlin, aus Slupp; Warrand, kaiserl. Russischer Collegienrath, nebst Familie, aus Petersburg; Gunaropulo, kaiserl. Russischer Staatsrath, aus Petersburg; Daschkoff, kaiserl. Russischer Rittmeister, nebst Gemahlin, aus Petersburg; Stankewitsch, Gutsbesitzer, nebst Gemahlin, aus Petersburg. — Schlösser's Hotel: Baron v. Kotze, Rittergutsbesitzer, aus Weyersleben.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Am 16. Juli, 2 Uhr nach Potsdam: Se. K. H. Prinz Friedrich, zurück 7½ Uhr; Se. K. H. Prinz August von Württemberg; Se. Excell. der Ober-Kammerherr u. Minister des Königl. Hauses, Graf Stolberg; Hofmarschall Graf v. Keller. 5 Uhr nach Potsdam: Se. Exc. der Ministerpräsident v. Manteuffel, zurück 9 Uhr; Generalmajor v. Hirschfeld. 5¾ Uhr von Potsdam: S. K. H. Prinz Albrecht; S. H. der Erbprinz und J. K. H. die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, zurück 10 Uhr.

Am 17. Juli 7½ Uhr trafen Se. Maj. der König mittelst Extra-Zuges von Potsdam hier ein, fuhren nach Bellevue und kehrten um 1 Uhr wieder zurück. Im Gefolge befanden sich der General-Adjutant General-Lieut. v. Gerlach, Flügel-Adjutant v. Manteuffel, Reg.-Rath Niebuhr. 10¾ Uhr von Potsdam: Oberpräsident Flottwell. 12 Uhr nach Potsdam: S. K. H. Prinz Albrecht.

— V Uebermorgen am 19ten d. M., dem Todestage unserer unvergeßlichen Königin Louise, wird, wie in vorigen Jahren, in der Kirche zu Charlottenburg die Seelenmesse von Mozart zur Aufführung gebracht werden. Die Leitung hat wieder der Musikdirector Börner übernommen. Die alle Preußenherzen ergreifende ernste Feier und das hochberühmte Musikwerk werden gewiß viele Andächtige zum Besuch der Ruhestätte der verklärten Monarchin veranlassen.

— Die Ausführung der Christus-Statue von Thorwaldsen in galvanoplastischem Niederschlage, welche am Montag nach Beendigung der kirchlichen Feier auf dem Köpnicker Felde den König zu einem Besuche des früher Hackwitzschen, jetzt Winkelmannschen Instituts veranlaßte, wird in einigen Tagen öffentlich ausgestellt werden. Der Besitzer des galvanoplastischen Instituts wird gleichzeitig auch einige andere von ihm in colossalem Maaßstabe ausgeführte Kunstgegenstände, namentlich Erzeugnisse der nach seiner Methode bewirkten Vergoldungen und Versilberungen, dem Publicum vorführen. Der König, der sich über eine halbe Stunde in der Anstalt mit Besichtigung der Erzeugnisse derselben beschäftigte, sprach sich sehr beifällig über die dargestellten Werke aus.

— Wie wir hören, ist der Französische Gesandte am hiesigen Königlichen Hofe von seiner Regierung bereits mit den Grundlagen versehen worden, auf denen er die Unterhandlungen wegen des internationalen Verlags-Rechtes zwischen Preußen und Frankreich zum Abschlusse bringen soll. Wer die stolze Eigenheit des Französischen Verlags-Handels kennt, welcher z. B. von einer Versendung neuer Schriften „à condition" keinen Begriff hat und seine Verlags-Werke meist nur gegen gleich baare Bezahlung an andere Buchhändler giebt, der wird vor Allem darauf dringen, daß für das internationale Verlags-Recht, von dem der Französische Buchhandel den ungleich größeren Vortheil ziehen würde, demselben die Verpflichtung auferlegt wird, billige Französische Original-Ausgaben zu veranstalten, weil sonst Diejenigen, welche aus Neigung oder Beruf von den Erscheinungen der Französischen Literatur Kenntniß nehmen, willkürlich von den Französischen Buchhändlern übertheuert werden würden. Denn erst nach zehnjährigem Mahnen und Anregen Deutscher Buchhändler hat sich z. B. der Verleger Guizot's entschlossen, sofort beim Erscheinen eines neuen Geschichts-Werkes desselben eine billige Original-Ausgabe für das Ausland zum Preise der Belgischen Nachdrücke zu veranstalten, was denn auch den Erfolg gehabt hat, dem Belgischen Nachdrucke dieses Werkes den Markt in Deutschland zu verderben. Man erwäge, daß, während in Frankreich der Absatz Deutscher Literatur höchst unbedeutend ist, dagegen die Verbreitung der Französischen Literatur in Deutschland unverhältnißmäßig groß ist. In Frankreich sind bis jetzt nur Schiller, Einiges von Goethe, Tieck, Hoffmann und andern Romantikern nachgedruckt worden, und zwar in so schlechter Ausstattung, daß Französische Liebhaber Deutscher Literatur nichts desto weniger die eben so billigen Deutschen Original-Ausgaben vorziehen. Die Zahl der Belgischen und Deutschen Nachdrücke Französischer Werke aber ist Legion, und wer steht uns dafür, daß die Französischen Verleger die größte Theuerung eintreten lassen, wenn ihnen allein das Recht zusteht, ihre gesuchten Artikel bei uns zu verbreiten, ohne daß ihnen für die ungeheuern Vortheile, welche sie dadurch gewinnen, die Pflicht auferlegt wird: dem Bedürfnisse, welches einmal da ist (gleichviel hier: ob dieses Bedürfniß an sich erforderlich oder nicht), durch billige Preise entgegenzukommen. Man erwäge, daß der Vortheil auf jener Seite eben so beträchtlich ist, als er für unsere Verleger unbedeutend sein würde, und man bringe sich nicht wieder in die Lage, nachher, wenn's zu spät ist, sagen zu müssen: „Ja, hätten wir gewußt, daß der Absatz ein so bedeutender —!"

— V Für die am 21. d. M. eintretenden sechswöchentlichen Gerichtsferien hat der Präsident des Stadtgerichts die Einrichtung getroffen, daß die Beamten während derselben in 2 Abtheilungen Urlaub erhalten, damit die Hälfte hier gegenwärtig für die Geschäfte bleibt und diese keine Stockung erleiden.

— V Die hiesige „deutsch-katholische Gesellschaft" macht unangenehme Erfahrungen. So eben sind ihr die Thüren der Klosterkirche verschlossen, und jetzt wird auch die Herausgabe der „Gemeindekasse" vom hiesigen Vormundschaftsgericht verweigert. Im vorigen Jahre starb nämlich der sogenannte „Rendant" der sogenannten „Gemeinde", und wurde mit der Hinterlassenschaft desselben auch die Gemeinde-Kasse vom Vormundschaftsgericht übernommen, welches jetzt nicht weiß, an wen es das Capital von 200 Thalern verabfolgen soll, da die deutsch-katholische Gesellschaft bekanntlich keine Corporationsrechte besitzt. Da die „Gemeinde" das obengenannte Capital von 200 Thalern zum Bau einer „Kirche" bestimmt hat, so empfindet dieselbe die Abwesenheit der Kasse sehr schmerzlich.

— Die in Brandenburg durch freiwillige Beiträge erbaute katholische Dreifaltigkeitskirche sieht in den nächsten Wochen ihrer Vollendung entgegen und wird dann durch den fürstbischöflichen Delegaten, den hiesigen Probst Pelldram, im Auftrage des Cardinals Fürstbischofs von Breslau, Hrn. v. Diepenbrock, nach dem von der Kirche vorgeschriebenen Rituale benedictionis dem Gebrauch übergeben werden. Diese Kirche wäre somit nach Jahrhunderten wieder die erste in dieser Stadt neuerbaute katholische. Noch fehlen dem Gründer, dem dortigen Pfarrer Tieffe, 5—6000 Thlr. zur Vollendung seines Werkes.

— V Die Briefmarken sind nun in allen Postanstalten zu bekommen. Wenn Briefe nach den Deutschen Vereinsstaaten durch Briefmarken frankirt sind, zahlen sie einen Silbergroschen weniger Porto. Wenn das Briefträgergeld durch eine Halbsilbergroschenmarke oder für Landbriefe durch eine Silbergroschenmarke mit berichtigt ist, werden die Briefe, innerhalb des Preußischen Postbezirks, frei ins Haus gebracht. — Zwei hiesige Blätter, vermuthlich in der fixen Idee, daß unsre Finanzen dem papiernen Zustande eines andern Staates gleichen, weisen heute darauf hin, daß mit diesem Gebrauch der Briefmarken für das Publicum eine neue Bequemlichkeit entstehen dürfte. Man solle dieselben als Scheidemünze in Gast- und Kaffeehäusern benutzen. Wir weisen auf den Klebestoff hin und geben den weisen „Räthen" zu bedenken, „wieviel Groschens dabei zwischen den Fingern kleben bleiben würden."

— Die Entscheidung des Londoner Schachturniers ist erfolgt, der Deutsche, Herr Anderssen, hat seinen vierten Gegner, Wywill, definitiv geschlagen. Staunton und Williams haben zuletzt auch noch 2 Partieen gespielt, in beiden blieb Williams Sieger. Die beiden Herren stehen sich jetzt gleich, und die nächste Partie wird über ihre Stellung entscheiden, wenn nicht ein Remis stattfindet. Gestern sollte dieser letzte Kampf vor sich gehen. Das Turnier wird alsdann zu Ende sein, mit Ausnahme des zwischen Horwitz und Mucklow schwebenden Preises, indem diese Herren noch zu spielen haben. Endlich wird noch eine gemeinschaftliche Partie — drei Spieler auf jeder Seite — gemacht werden, und es heißt, daß Staunton einen Artikel der Spielgesetze benutzen wird, welcher jeden Spieler berechtigt, den Gewinner des ersten Preises zu einer Reihe von 15 oder 21 Partieen zum Einsatz von hundert Guineen aufzufordern.

— Der durch seine angeblichen Wahrsagerkünste in Berlin vielberüchtigte Schneider Sohn und dessen Ehefrau standen heute dieser betrügerischen Gaukeleien wegen vor dem Criminalgericht. Des Verbrechens überführt wurde der Ehemann zu 8 Monaten Zuchthausstrafe, 3 Jahren Polizeiaufsicht und zum Verlust der Nationalkokarde verurtheilt; die Frau dagegen mit 6 Monaten Strafarbeit und 1jähriger Polizeiaufsicht bestraft. Das Nähere morgen.

— V Die „National-Zeitung" muß sich einige „Berichtigungen" gefallen lassen. Eine Lüge ist nämlich ihre Mittheilung, daß am vergangenen Sonntag während des Gottesdienstes in Meinhardt's Hotel die Mittagstafel durch die Polizei sistirt worden sei; eine fernere, daß einem Lehrer in einer Lehrerversammlung durch einen Schutzmann der Gebrauch eines dreifarbigen Taschentuchs untersagt wurde. Außer diesen „Berichtigungen" ist die Redaction der „Nat.-Zeitung" nun noch vom hiesigen Polizei-Präsidium verklagt worden wegen über die hiesige Polizei mit großer Zuvorkommenheit gebrachter unwahrer und verläumderischer Nachrichten.

— A Von dem bekannten Philanthropen Appert erscheint ein größeres Werk: Die Gefängnisse, Spitäler, Schulen, Civil- und Militairanstalten in Oesterreich, Baiern, Preußen, Sachsen, Belgien. Nebst einer Widerlegung des Zellensystems. Das Ganze wird 4 Bände umfassen, wovon 2 bei H. Hübner in Leipzig erschienen sind, Oesterreich, Ungarn, Sachsen, Baiern enthaltend.

— Was würde wohl in Paris geschehen, wenn ein Mensch sich unterstände — aber in Frankreich giebt's keinen Mann, der traurigen Muth genug hätte, so etwas zu thun — der sich unterstände, das Panorama der Schlacht bei Roßbach, oder Leipzig, oder Waterloo öffentlich auszustellen? das Volk würde ihn unzweifelhaft in Stücke reißen, ihn und sein Bild. Probire es Einer mal, in Altengland das Feld einer Niederlage Britischer Waffen auszustellen, zum zweiten Male thut er's gewiß nicht. Was dort unmöglich, ist bei uns gewöhnlich, trotzdem, daß man uns seit drei Jahren fast die Ohren taub geschrieen hat von Deutschem Nationalgefühl! Sollte man es glauben, auf dem Schützenplatz in Potsdam, in der Königl. Residenz Potsdam, steht eine Bude mit der Aufschrift: Panorama der Schlacht bei Jena, am 14. October 1806. Diese Bude steht dort schon seit acht Tagen, acht Tage da zum Hohne der Preußischen Armee! Wir bewundern die Großmuth der Potsdamer Garde, die allerdings im stolzen Gefühl ihres Werthes diesen Hohn unbeachtet lassen darf; aber wir bewundern noch mehr die fabelhafte Tactlosigkeit der Polizei, die solches duldet.

≏ Wie wir hören, ist von gewisser Seite das Gerücht unter die Leute gebracht worden, als habe sich das Erscheinen der neuen Volkszeitung „der schwarze Adler" darum verzögert, weil wir die Caution noch nicht beisammen gehabt. Blamiren Sie sich nicht, Master Brodneid! Der „schwarze Adler" hat seine Caution von 5000 Thlrn. schon vor mehreren Wochen eingezahlt, und in dieser Beziehung hat er allerdings seine Caution nicht mehr „beisammen gehabt." — Das Flüggewerden des „schwarzen Adlers" hat sich einzig und allein darum verzögert, weil des „Adlers Horst", will sagen seine Offizin, noch nicht vollendet war, denn wer sich, wenn auch vielleicht maskirt, nach der Deßauer Straße Nr. 5 bemühen und dort einen verstohlenen Blick durch den Thorweg werfen will, so was man sagt, „einen Lug in's Land", der wird sich eigenäugig überzeugen, daß dahinten im Garten, wo es „fürchterlich ist", ein funkelnagelneues Preußisches Druckerei-Gebäude gebaut worden ist mit aller möglichen Dampfmaschinerie. Denn daß eine Zeitung, deren Auflage die stereotypen 1200 — 900 Abonnenten übersteigt, und die in der Spanne weniger Nachmittagsstunden die Dampfpresse verlassen muß, mehr Vorrichtungen erfordert, als z. B. ein, weil er alle politischen Nachrichten verschmäht, nicht an Zeit und Stunde gebundener Gratis-Staatsanzeiger, das liegt wohl auf der Hand, — selbst auf einer hohlen!

— V Auch die Spree hat ihre Rücken, und wenn nicht auf irgend einer Robinsonschen Insel, so kann man bequem am Unterbaum in Berlin stranden. Selbiges ist dort einem Kahn geschehen, der mit 40 Wispeln Roggen

berg, noch der Neapolitanische Gesandte, Fürst Petrulla, etwas Offizielles darüber erhalten haben. In diesen Tagen erwarten wir hier den Neapolitanischen Gesandten, General Sobatelli, der von London kommt und, wie man versichert, den Fürsten Petrulla als Gesandten bei unserem Hofe ersetzen wird.

— Auf dem Rakos nächst Pesth werden im künftigen Monate große militairische Uebungen abgehalten werden. — In Mantua ist am 8. d. M. der Senator Caravazzi vom Blitze erschlagen worden.

München, 13. Juli. Die meisten Mitglieder des Gesetzgebungs-Ausschusses der Kammer der Abgeordneten sind gestern und heute von ihren Ferienreisen wieder hier eingetroffen.

ρλ **München**, 14. Juli. [König Ludwig und Königin Therese in Berchtesgaden. Erwartete Rückkehr der Baierischen Truppen aus Hessen.] Aus Berchtesgaden melden Briefe, daß die beiden Majestäten Ludwig und Therese vorgestern dort eingetroffen, und vom Landvolke mit Jubel begrüßt worden sind. — Im Kriegsministerium spricht man davon, daß sämmtliche Baierische Truppen am 1. k. Monats Kurhessen räumen werden. Die Reduction der Armee mittelst Auflösung der letzten Compagnie eines jeden Regiments wird mit Anfang der nächsten Budgetperiode, 1. October l. J., stattfinden. — Bis auf den Grafen Hegnenberg und Freiherrn v. Lerchenfeld sind sämmtliche Mitglieder des Gesetzgebungs-Ausschusses der zweiten Kammer hier eingetroffen. Der specielle Theil des Strafgesetzbuchs und das Polizeistrafgesetz sind jedoch von ministerieller Seite noch nicht vorgelegt worden.

Heidelberg, 13. Juli. Im Sommerhalbjahr 1851 studiren auf der Universität Heidelberg 624. Unter diesen sind 180 Badener und 444 Nichtbadener. Die Zahl der Theologen beträgt 47, die der Juristen 401, die der Mediciner 96, die der Cameralisten 23, die der Philosophen und Philologen 36. Die Universität Freiburg wird in diesem Semester von 403 Studirenden besucht. Unter diesen sind 272 Badener und 83 Nichtbadener.

Darmstadt, 15. Juli. Gestern berieth die erste Kammer den Antrag des Präsidenten Goldmann wegen Reorganisation der Verwaltungsbehörden. Heute setzt die zweite Kammer ihre Berathung des Vortrags des Finanz-Ministerial-Directors über die Kosten des Baues der Main-Weser-Eisenbahn fort.

Mainz, 14. Juli. Behufs der jährlichen Schießübungen ist heute Mittag die bisher in Frankfurt gestandene K. Preußische halbe Batterie hier eingerückt und für die achttägige Dauer dieser Uebungen durch eine andere K. Preußische halbe Batterie der hiesigen Besatzung ersetzt worden, welche zu diesem Zwecke heute nach Frankfurt marschirt ist.

Frankfurt, 14. Juli. Heute reisten der Kais. Oesterr. Feldmarschall-Lieutenant von Schmerling und der Königl. Preuß. Obrist v. Waldersee von hier ab, um im Namen der Bundes-Militair-Commission die Inspicirung der Bundesfestungen Rastatt und Ulm vorzunehmen.

Hannover, 15. Juli. Am gestrigen Abende traf Se. K. K. Hoh. der Erzherzog Albrecht von Oesterreich mit Gefolge aus Prag hier ein und stieg im Hotel Royal hierselbst ab. Sämmtliche Truppen der hiesigen Garnison waren heute 12 Uhr zu Ehren Sr. K. Hoh. in Parade auf dem Waterloo-Platze ausgerückt.

— Die „H. Z." meldet: Es wird beabsichtigt, in dem übergroßen Geschäftsbezirke des Konsistoriums zu Hannover drei Konsistorien und weiter ein Oberkonsistorium zu constituiren. In dem Bezirke jedes der drei Konsistorien soll ein Schullehrer-Seminar bestehen. Die Vorbereitungen zur Ausführung dieser Maaßregeln werden eifrigst betrieben und sind im besten Gange.

Pyrmont, 12. Juli. Die Badesaison ist in diesem Jahre überaus glänzend. Von allen Seiten, selbst aus den fernsten Ländern strömen Kurgäste herbei und jeder Posttag bringt neue Bestellungen. J. K. H. die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin nebst dem Erbgroßherzog und ein Prinz von Reuß sind bereits hier, und die im hiesigen Fürstenthume im höchsten Grade verehrte regierende Fürstin von Waldeck und Pyrmont wird Anfang nächster Woche erwartet. Die Zahl der Kurgäste beträgt bis zum gestrigen Tage schon 2140 Personen.

Oldenburg, 13. Juli. S. K. H. der Erbgroßherzog ist von seiner Reise nach Athen und dem Orient, nach einer Abwesenheit von 8 Monaten, im besten Wohlsein zurückgekehrt, und gestern Nachmittag hier wieder eingetroffen. Da derselbe so bald noch nicht erwartet wurde, so ist dadurch dem Großherzog zu seinem Geburtsfeste eine freudige Ueberraschung bereitet worden. Der Großherzog erreicht mit dem heutigen Tage das Alter von 68 Jahren, ist dabei aber körperlich wie geistig ungemein rüstig. Sein Geburtstag wird zu Rastede in ländlicher Zurückgezogenheit gefeiert. Eine Deputation von Marine-Offizieren der Nordsee-Flotille, worunter der Admiral Brommy, ist gestern hier angekommen, um den Großherzog zu beglückwünschen. (W. Z.)

Hamburg, 16. Juli. Die „Pr. Z." meldet: Von den bereits in Rio de Janeiro angelangten Deutschen Offizieren sind Schreiben hier eingegangen, die sich zwar über die erste ihnen dort gewordene Aufnahme zufrieden äußern, aber darüber Klage führen, daß sie mit der Gage, die nicht höher ist als in Preußen, nicht auskommen können, da alle Bedürfnisse dort sehr theuer seien. Sie hatten bereits eine Audienz bei dem Kaiser und der Kaiserin von Brasilien. — Die Werbungen für Brasilien sind noch immer nicht geschlossen. Daß mit den beiden Schiffen „Danzig" und „Hamburg" 4000 Deutsche Legionäre in Rio de Janeiro angelangt seien, ist sehr übertrieben. So weit unsere genau eingezogenen Erkundigungen reichen, sind bis jetzt hier höchstens 2000 und einige Hundert angeworben worden, von welcher Zahl noch die vielen Deserteure abzurechnen sind.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 14. Juli. [Schon wieder dieser fürchterliche Thomas.] Alexandre der Andere, nämlich unser Alexandre Thomas, hat sich heute richtig wieder losgelassen gegen die „Preußischen Junker". Sagen Sie mir nur, was haben Sie diesem gutmüthigen und fleißigen Manne gethan, ist er in Berlin etwa mit einem Stechow, Rochow, Bredow, Köckeritz oder Itzenplitz hart zusammengerathen? Ich begreife diesen Zorn sonst nicht. Wenn das so fortgeht, mag sich Herr Bertin hüten, Thomas wird ihn ruiniren; gestern waren's nur ein paar Spalten, heute ist fast die ganze erste Seite voll des Thomasischen Zornes gegen die Junker und die „Kreuzzeitung", morgen ist sicher das ganze „Journal des Débats" voll Junkerhaß. Diese abscheulichen Junker, die ihre „irdischen Gelüste und schreienden Ungerechtigkeiten" mit ésprit chrétien zudecken. Wie brav von dem „M. de Rabe", daß er ihnen die Befreiung von der Grundsteuer nicht zugesteht, sondern lieber abgeht, und wie brav von dem Herrn de Bodelschwingh, daß er unter solcher Bedingung das Portefeuille nicht annehmen will. Von all den Junkern haßt Herr Thomas am meisten die Herren von Westphalen und von Bismarck, denn der Letztere soll zu den Rheinländern gesagt haben: „que c'est bon pour les gens des provinces conquises, de payer l'impôt", welche ganz richtige historische Bemerkung geradezu für barbarisch erklärt wird. Aber auch die excellenten Zeitungen von Spener und von Voß schont Chaumigrene-Alexander in seinem Grimme nicht, er rangirt sie in seinem Zorn neben die Herren von Gerlach und von Stahl und nennt sie „l'oncle Spener, la tante Voss, comme disent leurs vieux habitués de Berlin." Doch genug, zum Schluß erklärt Chaumigrene-Thomas, er schreibe diese Artikel nicht, um „dessiner des silhouettes berlinoises et poméraniennes." Gott bewahre, mit solcher Kleinigkeit giebt sich der andere Alexander gar nicht ab, sondern lediglich, o Retter des Vaterlandes! um Frankreich vor dem Angriff der „haute restauration" zu schützen, die ihm von Berlin aus droht, wo man eben in's Werk setzen will: les misérables plagiats d'un régime misérablement épuisé. So!

** **Paris**, 14. Juli. [Das Revisions-Turnier: der erste Tag.] Das Revisions-Turnier hat begonnen, die Tribünen waren mit vielen Damen in auffallend eleganten Toiletten besetzt, sonst besuchen eigentlich außer neugierigen Engländerinnen keine Damen von gutem Ton die Sitzungen unserer Ehrenwerthen. Hr. Dupin erhebt sich mit jener Würde, die unwillkürlich an das Auftreten des verstorbenen Hrn. Samson (Scharfrichters der Commune Paris) erinnert, vom Präsidentenstuhl und hält einen kleinen speech an die Versammelten, in welchem er dieselben schulmeisternd belehrt, daß die berathenden Versammlungen Frankreichs seit sechszig Jahren öfters zusammenberufen worden seien, um neue Verfassungen zu machen, daß es aber noch keiner durch die Verfassung selbst gestattet sei, die Verfassung zu revidiren. Auffallend war bei dieser kleinen, aber durchaus nicht geistreichen Rede nur, daß der äußerst bürgerliche Gemahl der sehr edlen Dame von Russigny expreß an die nothwendige Dreiviertel-Majorität erinnerte. Als er gesprochen, warf er seinen Heroldsstab in die Schranken, d. h. er ertheilte dem Hrn. Payer das Wort; Hr. Payer, der Lieutenant des ehemals so berühmten Dichters und jetzt so heruntergekommenen Staatsmannes Alphonse de Lamartine (eigentlich heißt der Mensch übrigens August Pradt, er verdankt Alles sich selbst, Namen und Adelsprädikat), deklamirt einen Zeitungsartikel seines Herrn und Meisters gegen die Revision, — es hört Niemand viel darauf. Ihm folgt der Vicomte von Falloux, tiefe Stille tritt augenblicklich ein. Dieser Führer der Legitimisten beginnt damit, das Recht zur Revision zu discutiren; formell glaubt er es unbestritten, moralisch aber scheint es nicht unbestreitbar wegen des Gesetzes vom 31. Mai; man könne, meint der Redner, das Gesetz nur nach Revision der Verfassung abschaffen, denn es wurzele in derselben, die jede vernünftige Regelung des allgemeinen Stimmrechtes hindere. „Was würden wir übrigens," ruft er aus, „durch die Abschaffung des allgemeinen Stimmrechtes gewonnen haben, da eine Partei, u. A. General Cavaignac, behauptet, die Republik stehe über dem allgemeinen Stimmrecht." (Cavaignac verlangt das Wort.) Der Redner deutet auf sehr schonende Weise an, daß Frankreich nur unter dem legitimen Königthum mächtig und glücklich sein könne, er belegt das auch auf der materiellen Seite statistisch durch Zahlen, dann beantwortet er Thiers berühmte Aphorisme: Die Republik ist die Regierungsform, die uns am wenigsten trennt! dahin: Die Republik ist die Regierungsform, die uns gestattet, getrennt zu bleiben. Er schließt: „Frankreich ist krank genug, um bedroht zu sein, aber noch nicht so krank, um für unheilbar zu gelten, darum sage ich: Verbindet euch und rettet Frankreich." Der edle Vicomte wird von seinen Freunden sehr beglückwünscht wegen seiner Rede; ich muß sagen, daß sie mich sehr kalt gelassen, sie war fein, staatsmännisch, gut stylisirt, gut vorgetragen, aber das Alles versteht sich von Herrn v. Fallour von selbst; aber es ging ein tödtlicher Hauch von Hoffnungslosigkeit durch die ganze Rede von Anfang bis zu Ende. Herr v. Fallour wußte, daß seine Stimme eine Stimme in der Wüste war, er sprach nur, um seiner Pflicht zu genügen. Ihm folgte auf der Tribüne Herr v. Mornay, der Ritter ohne Furcht und Tadel der Frau Herzogin von Orleans, der sich gewaltig gegen die Revision erklärte, den heutigen Tag als Seitenstück zum „Tage der Narren" den „Tag der Masken" nannte und kurzweg erklärte, die Regierung betreibe die Revision nur, um den Präsidenten wieder wählen zu können. Man sieht, es fehlte diesem preux chévalier nicht an Offenheit; er erndtete dafür den Beifall der Linken reichlich, ein besonderer Redner ist der Herr übrigens nicht. Nun kam der General Cavaignac mit dem falschen harten Auge und der geziert leisen Stimme, mit dem ganzen Exterieur des Jacobiners aus Robespierre's tugendheuchelnder Schule; einige Legitimisten kränkten ihn tief, sie riefen, als er die Tribüne bestieg: „Auf morgen! auf morgen!" Der General schoß ihnen einen schiefen, aber grimmigen Blick zu. Was soll ich von seiner Rede sagen? Ein geschickter Redner ist er, aber sehr geistreich fand ich seine Rede nicht, er radotirte viel und suchte eine Art von „Republik von Gottes Gnaden" zu componiren, was ihm entschieden mißlang. Das Mißlingen versteckte er ganz geschickt und sagte dann zur Rechten und zum Ministerium: Die Verfassung gefällt uns sehr gut, nur weil sie euch nicht gefällt! Das war der langen Rede kurzer Sinn. Darauf wurden die Schranken geschlossen für heute. Fortsetzung morgen.

— Das Bureau der Längenmessungen hat die Astronomen Beauvais und Goujou beauftragt, nach Danzig zu reisen, um dort die am 28. Juli eintretende Sonnenfinsterniß zu beobachten.

Paris, Mittwoch, den 16. Juli, Abds. 8 Uhr. (T. C.-B.) In der fortgeführten Revisionsdebatte sagte Michel (de Bourges): die Republik genüge allein für die sociale Nothwendigkeit, die Monarchie sei ohnmächtig, und nur die Republik gerecht; doch müßten alle Dictatur-Gedanken schwinden. Berryer ergreift das Wort für die Revision. Der Inhalt seiner Rede ist etwa folgender: Für den Augenblick drohen mehrere Gefahren: die, daß sich die Staatsgewalten gegenseitig schwächen; der Socialismus und die ungesetzliche Wiederwahl des Präsidenten. Blicke man auf die Geschichte der Restauration, so sei Frankreich nicht republicanisch; der Imperialismus sei eine Unmöglichkeit und nur das monarchische Princip könne retten. Durch die Revision würde der Bürgerkrieg vermieden werden, selbst wenn der Präsident der Republik wieder gewählt werde. Gegen ungesetzliche Revision stimme auch er.

Großbritannien.

8 **London**, 14. Juli. [Hofnachricht; die „Times" über die Kirche; Notizen.] Ihre Majestät die Königin, in Begleitung des Prinzen Albert und ihres Gefolges, besuchte Sonntags die Wohnhäuser, welche Prinz Albert als Muster-Wohnungen für unbemittelte Familien im Hydepark hat bauen lassen; Prinz Albert hatte hierbei vorzüglich den Zweck, den reichen Besuchern der Ausstellung einen Fingerzeig und ein Mittel an die Hand zu geben, wie sie ohne große Auslagen den arbeitenden Klassen große Dienste leisten können. Die Einfachheit der inneren Einrichtung, die zweckmäßige Vertheilung des Raumes und vor Allem die Rücksichten, welche auf Reinheit der Luft und allgemeine Beförderung der Gesundheit genommen worden sind, haben die hohe Zufriedenheit und Bewunderung J. Maj. erworben, die sie unverhohlen in den schmeichelhaftesten Ausdrücken an den Tag legte. — Hierauf begab sich J. Maj. in den Glaspalast, wo sie sich über eine Stunde aufhielt, und reiste dann nach Windsor, wo sie gegen 5 Uhr ankam. Dieses letztere Schloß hat nie eine größere Anzahl fremder Bewunderer in seinen ausgedehnten Bereich gezogen, als dieses Jahr; täglich melden sich 15—1800 Besucher, was nicht zu verwundern ist, da 60—70,000 täglich im Glaspalaste erscheinen.

In Betreff der letzthin von Lord Redesdale angeregten Erörterung über Synodal-Versammlungen kann die „Times" kaum ihr Befremden darüber verbergen, daß die Leiter der Kirche so wenig einig seien, die seit lange dauernden Zwistigkeiten zu schlichten. Der Bischof von Oxford wünsche die Wiedereinsetzung der alten Synoden, welche nichts Anderes als ein Andenken und eine Nachahmung der großen apostolischen Synode von Jerusalem seien; dem Erzbischof von Dublin dagegen schienen diese Versammlungen voll Gefahren, obgleich er nicht umhin könne, von der Leitung der Kirche mehr Ansehen, von der erzbischöflichen Wirksamkeit mehr Unabhängigkeit zu verlangen; jene Parlamentsglieder, die in dieser Frage das Wort führten, scheuten es sogar, die Kirchen-Oberhäupter über Kirchen-Angelegenheiten Rath halten zu sehen, da nach ihnen aus diesen Berathungen nur noch größere Uneinigkeiten oder eine vollkommene Spaltung hervorgehen würde.

Es wäre von der größten Wichtigkeit, fährt jenes Blatt fort, die Frage genau zu prüfen, ob die Oberhäupter und Glieder der anglicanischen Kirche in den Fall kommen können, sich unbefugt versammelt zu haben, um über die Angelegenheiten ihrer Sprengel zu berathen; dieses Recht stehe übrigens jeder Secte oder Corporation zu; es werde auch Niemand in Abrede stellen, daß die Bischöfe, wenn sie in einer Versammlung die angegriffenen Glaubens-Artikel vertheidigen, auf gutem Rechtsboden stehen, und daß dieselben ihrem christlichen Berufe gemäß handeln, wenn sie bei der Ertheilung des Primär-Unterrichtes ihr Ansehen in der christlichen Gesellschaft geltend machen. Alle diese Versammlungen und Vereine, sowie ihre Zwecke, seine im Rechte und der Natur der Kirchenautorität begründet; außerdem hätten sie für sich den Grund des öffentlichen Wohles, das sie praktisch beförderten. Wolle man aber weiter gehen und von Rechtswegen auf die sogenannte Wiederherstellung einer alten, im Grunde aber auf die Errichtung einer neuen, nicht klar bezeichneten Gewalt dringen, einer Gewalt, die dem Parlamente selbst an Würde gleich, an geistigem Ansehen aber weit überlegen wäre, — so stelle man eine Forderung, die der Landes-Verfassung zuwider sei und dem Charakter des Englischen Volkes widerstrebe. Eine solche Anmaßung wäre sogar dem wahren Interesse der Kirche zuwider, und Lord Clarendon hat Recht, wenn er der Geistlichkeit eine vollkommene Unwissenheit der weltlichen Angelegenheiten dieser Erde Schuld gebe; in dieser Gedankenfolge wäre die Auferstehung der alten Synode das bestgeeignete Mittel, das religiöse Englische Volk dem Schisma, dem Religionsstreite und dem Unglauben entgegen zu führen und somit seinen moralischen Untergang zu befördern. —

Man weiß, daß der Papst im Begriffe steht, in einem sehr volkreichen Stadtviertel Londons eine katholische Kirche bauen zu lassen; die in Rom ansäßigen Engländer suchen schon seit vielen Jahren, aber immer vergebens, die Erlaubniß nach, in der Hauptstadt des Christenthums einen anglicanischen Tempel aufzuführen. Eines von den Londoner Blättern giebt jetzt der Regierung den Rath, diese Gelegenheit zu ergreifen und den hiesigen katholischen Kirchenbau vom Baue der anglic. Kirche in Rom abhängig zu machen; es will auch, daß der Zutritt beider Tempel beiden Confessionen offen stehe.

Die Stadt Liverpool hat doch endlich ihre Anerkennung für die große Ausstellung dadurch zu erkennen gegeben, daß sie die Königl. Commission und die vorzüglichsten Industriellen zu einem herrlichen Bankett eingeladen hat; — das Bankett wurde letzten Samstag in einem der größten transatlantischen Dampf-Schiffe abgehalten. Ein zweites Fest gab Abends der Bürgermeister; 12—1500 Personen waren zugegen.

Liverpool, Montag, 14. Juli. (Tel. C.-B.) **Hier hat zwischen Irländern und Orangemännern ein Zusammenstoß stattgefunden.**

Italien.

Turin, 8. Juli. Ein Maueranschlag des Syndicus von Mentone lautet wörtlich: „Der Tag, wo wir unauflöslich mit Piemont verbunden sein werden, ist nicht mehr fern. Die Französische Republik hat sich endlich unserer langen Leiden erbarmt und unsere Producte unter denselben Vergünstigungen, wie die Piemontesischen, in ihre Häfen wieder einzuführen erlaubt." Die Oesterreichische Regierung hat den Bewohnern der Gemeinden Pallanza, Intra, Lessa, Canobbio rc. erlaubt, sich auf eine Entfernung von 10 Meilen ins Lombardische zu begeben, wenn sie auch nur mit Paßscheinen versehen sind.

— Die „Gazetta Piemontese" vom 10. d. M. veröffentlicht das Gesetz über die Unabsetzbarkeit der Richter. — Der „Osservatore Romano" enthält eine Bekanntmachung des Oesterreichischen Commandanten von Imola, welcher zufolge Jeder, der ein blaues Band am Hute trägt oder in einer verdächtigen Versammlung betroffen wird, 50 Stockstreiche erhalten soll.

Belgien.

*☾ **Brüssel**, 8. Juli. [Zustände.] Die Rückkehr eines Ministeriums der äußersten Rechten, nach mehreren entschiedenen Siegen in den Wahlcollegien, steigerte die Wuth der Umsturzpartei bis zum Wahnsinn. Es hat sich noch Niemand gefunden, der in einer Deutschen Zeitung hervorgehoben hätte, durch welch empörende Verläumdungen, Verdächtigungen, Anschuldigungen, Beschimpfungen die Umsturzpartei das Land im J. 1846 in eine Aufregung versetzte, die, wenn 1848 darüber eingebrochen wäre, der Ordnung der Dinge in Belgien gefährlich geworden wäre. Um diese Zeit fallen die Freisprechungen von den Zeitungen, welche sich die frechsten Bübereien gegen die Allerhöchste Person erlaubt hatten. In Brüssel hingen Caricaturen auf den König aus, deren Urheber den Galgen verdient hätten. In der Weise arbeitete man den Wahlen von 1847 vor, welche jede andere Verwaltung als die der revolutionairen Partei unmöglich machen sollten. Der König ergab sich und die Umsturzpartei trat ans Ruder.

Doch ehe wir die nunmehr drittehalbjährige Verwaltung dieser Partei ins Auge fassen, müssen wir noch der liberalen Associationen gedenken, welche durch dieselbe ins Leben gerufen wurden, um die Wahlagitation über das ganze Land zu verbreiten. Die Freimaurerlogen dienten als Ausgangspunkte derselben, und muß ich hinzufügen, daß diese Vereine in keiner Beziehung mit den Preußischen verglichen werden können. Die Belgischen Logen sind weit davon entfernt, Pflanz- oder Pflegeschulen moralischer oder loyaler Gesinnungen zu sein. Diese liberalen Associationen nun oder die Clubs wurden durch die Logen organisirt und ihre Thätigkeit war wirklich erstaunlich. Ging man aber die Listen der Mitglieder derselben durch, so fand man darauf alle verlornen Söhne im Lande, liederliche Subjecte, deren Liberalismus in weiter nichts als liederlichem Lebenswandel, Unzucht, Fluchen, Lästern, Verspotten der Religion und der Kirche bestand, das war die Armee mit welcher die Umsturzpartei die Conservativen aus dem Felde schlug!

Brüssel, Mittwoch, 16. Juli. (T. C.-B.) **Bocarmés Cassationsgesuch ist verworfen worden.**

Schweden.

Christiania, 11. Juli. (B.-H.) Hier und in Kongsberg haben, in Folge der Central-Versammlung der Arbeiter-Vereine in Christiania, Verhaftungen und Verhöre stattgefunden.

Rußland.

— Am 13. d. M. wurde der Geburtstag J. M. der Kaiserin von Rußland aufs Feierlichste in Warschau begangen, durch Gottesdienst in den Kirchen aller Confessionen, durch ein Gastmahl bei Sr. D. dem Fürsten-Marschall, Freitheater und Illumination.

— Folgendes kaiserl. Manifest ist erschienen: Gemäß dem Erlasse vom 1. August 1834, welcher alljährlich in einem Theile des Kaiserreichs eine Rekruten-Aushebung bestimmt, befehlen wir: 1) in den östlichen Gouvernements des Reichs fünf Rekruten auf 1000 Seelen auszuheben. 2) Die Gouvernements Orlow, Kaluga und Tula, welche laut dem Erlasse vom 25. April 1849 mehr Rekruten als die andern östlichen Gouvernements gestellt hatten, sollen nur einen Rekruten auf 1000 Seelen stellen. 3) Die Uebernahme dieser Rekruten soll mit dem 1. Sept. beginnen und mit dem 1. Nov. d. J. enden.

— Herr v. Castillon, bisheriger Französischer Consul in Warschau, wo er über drei Jahre fungirte und sich dort wie in Tiflis, wo er zehn Jahre in dieser Eigenschaft angestellt war, die allgemeine Achtung erwarb, hat sein Amt aufgegeben und ist nach Paris zurückgekehrt.

Türkei.

00 **Smyrna**, 7. Juli. [Rundschreiben des Patriarchen. Vermischtes.] Der ökumenische Patriarch zu Konstantinopel hat ein Rundschreiben an die christlichen Bewohner Bulgariens mit der Ermahnung gerichtet, ihrer Unterthanenpflicht gegen die Pforte getreu zu sein und sich von allen Umtrieben fern zu halten. Diese Ansprache ist in Griechischer und slavonischer Sprache gedruckt und wird auch hier von der Kanzel verlesen. — Dreizehn politische Flüchtlinge (Italiener und ein Oesterreicher), hier sehr übel berüchtigte Persönlichkeiten, sind bei Beginn des Ramazans zum Islam übergetreten. Als Türkischer Commissair fungirte hierbei Giovanni Sedich aus Ragusa. Die Renegaten wurden reich beschenkt und vielfach ausgezeichnet.

Literarisches.

Die Nothwendigkeit einer Modification der Grundformen der Preußischen Heeres-Organisation. — Aus den Erfahrungen der jüngsten Mobilmachung und rationellen Principien hergeleitet.

So lautet der Titel einer jüngst im Verlage der Mittler'schen Sortiments-Buchhandlung erschienenen beachtenswerthen kleinen Schrift. Der Verfasser, sichtlich ein Offizier im activen Dienst, hält es seiner wiederholten Versicherung nach für eine patriotische Pflicht, auf mehrere wesentliche Mängel und Uebelstände hinzuweisen, welche ihm bei vielseitigen Beobachtungen bei der letzten Mobilmachung aufgestoßen. Er faßt die hervorgetretenen Unvollkommenheiten in folgenden drei Hauptpunkten zusammen: 1) In der Formation abgesonderter, ohne innern taktischen Halt zusammengefügter Landwehrtruppen; 2) in dem parallelen Nebeneinanderlaufen der Kriegsformation des Heeres mit der Friedensorganisation desselben; 3) in dem vom Oekonomie-Departement befolgten Modus der Verwaltung und

---

gesunken ist. Für den, der sie herausschafft, ist ein Preis von 100 Thlrn. festgesetzt.

— A Bei dem Brande der Schuppen in der Bahnhofsstraße hatten sich, angelockt durch die laue Juli-Nacht, mehrere Bummler eingefunden und die Spritzenleute wegen ihrer Thätigkeit verschiedentlich geneckt. Es fielen Redensarten von Sechszehnsilbergroschen-Arbeitern, Feuer-Constablern rc. Die Spritzenleute hörten das Ding lange Zeit ruhig mit an, aber der Berliner Straßen-Witz erschöpft sich nicht so bald. Da schien in der Seele des Spritzenmeisters ein plötzlicher Entschluß aufzutauchen, diese sprühenden Witzfunken gründlich zu löschen und die feindliche Kanonade zum Schweigen zu bringen. Er lenkt sein tödtliches Geschoß, den Schlauch, etwas seitwärts, zielt und — ein mächtiger Strahl fährt auf die redseligen Gegner.

„Verschwunden war der Bummler edle Schaar
Und mitternächt'ges Schweigen deckte das Gefild!"

— Ad vocem „Seehandlung" berichtet die Landshuter „Eisenbahn": „Die hiesige Flachsgarn-Maschinenspinnerei soll nun nach der Veröffentlichung am 1. Oct. d. J. im Wege des Meistgebots verkauft werden; ob und welche Käufer sich finden werden, muß die Zeit lehren. Alle die für Rechnung der Seehandlung errichteten dergleichen Etablissements leiden mehr oder weniger an dem Uebelstande, daß sie mit größeren Kosten hergestellt, als wozu ein Geschäftsmann genöthigt gewesen wäre; darum kann die Realisation nur mit großem Schaden erfolgen. Das verkaufte Etablissement in Wüste-Giersdorf und die noch für Rechnung der Seehandlung fortbestehende „Muster-Anstalt" in Erdmannsdorf können als Belag dienen. Bei beiden gleichen die für die Beamten hergestellten Wohngebäude fürstlichen Aufenthaltsorten, ein Luxus, welcher dem Geschäftsmann, weil Reparaturen bei dergleichen mit größern Kosten verknüpft sind, eher unals angenehm ist. Bei dem Aufschwunge, den die Leinwandfabrikation seit 1½ Jahr genommen, und bei der ungeheuern, kaum zu befriedigenden Nachfrage nach Garnen, könnte es wohl an Reflectanten nicht fehlen, wenn nicht einerseits die gestellten Zahlungsbedingungen, andererseits die Ungewißheit, ob die günstige Conjunctur von Bestand sein wird, Bedächtige vom Kauf abhalten. Die hiesige Anstalt beschäftigt an 600 Personen männlichen und weiblichen Geschlechts." — Wir freuen uns über die vorsichtige Fassung dieser Einladung zum Kaufe und zweifeln nicht, daß dieselbe namentlich hohe Gebote veranlassen wird!!

⚖ Die „Elberfelder Zeitung" hat über die Ernennung des Herrn v. Kleist-Retzow einen Artikel losgelassen, dessen Parforce-Ton ganz an die Stimmung des „tollen Jahres" erinnert, wo fast täglich an den Straßen-Ecken zu lesen stand: „Das Vaterland ist in Gefahr — Berlin, verproviantire Dich u. s. w." — Die Elberfelderin, deren hohe Schule eine Seiltänzer- oder andere Gauklerbude gewesen zu sein scheint, spricht von dem „Salto mortale" eines Landrathes zum Ober-Präsidenten. In diese erhabene politische Anschauung eingehend, müssen wir zugeben, daß wir nachmärzlich noch ganz andere hohe Sprünge erlebt haben. Wir sahen Herrn Camphausen, den „Bürger-Minister" par excellence den Salto mortale an die Spitze der Regierung, sahen Herrn Hansemann den Salto mortale in's Finanzministerium machen, welcher letztere einen Rückfall von 5—6000 Thlrn. Wartegeld nach sich zog; wir sahen, was jedenfalls das Halsbrechendste war, den Cigarrenhändler und Präsidenten der Kölner „Gecken-Gesellschaft" den Salto mortale zur Regentschaft des Deutschen Reiches machen, und es liegt wohl nur an dem schlechten Gedächtniß der Elberfelderin, wenn sie nicht bedenkt, daß in Ansehung eines solchen „Salto mortale" die politischen Luftspringer der Rheinprovinz den „Hinterpommern" noch immer 47 Points vorgeben zu können, sich in der Lage befinden dürften, im Stande zu sein!

— V „Tante Brüggemannin" ist so eben von Köln mit einem „Bruch mit der Reaction" angekommen und Zuschauern, wie immer, wenn gerade kein besserer Besuch erscheint, auch heute willkommen. Die „Kölnerin", indem sie den Organen ihrer neuen „eigentlichen" Freunde, namentlich den „Grenzboten", gute Lehren vom „robusten Partei-Standpunkt aus" giebt, fragt: „zu welchem Ende wohl unsere (eigentlich-constitutionellen) Freunde auf den Provinzial-Landtagen erscheinen, ob sie hingehen und die Minister anflehen sollten: Laßt die Junker und stützt euch zur Herstellung eines ministeriell-bureaukratischen Absolutismus auf uns —?" — Hierzu will der Bergwerks-Arbeiter in spe nicht rathen, denn „erstlich steht die Ehre entgegen, über die kein Mann aus bloßen Zweckmäßigkeits-Gründen sich hinwegsetzen kann, und zweitens würde das Volk, das öffentliche Bewußtsein, einen solchen Schritt nicht ratificiren, der letzte Rest von öffentlicher Achtung, der aus Gotha noch gerettet ist, würde hier verscherzt werden, so daß das bittere Opfer der Ehre, wie im öffentlichen Leben immer, zugleich ein gänzlich zweckloses sein würde." — Indem Zuschauer den ersten Grund des Nichterscheinen-Sollens der „Eigentlichen" als ein Geheimniß passiren läßt, wie Manches von Fallstaff's Definition der „Ehre", so kann er doch sein Befremden nicht verhehlen, warum die Herren mit der Kleinigkeit des „letzten vom Gothaschen Markt mitgebrachten Restes" nach der Andeutung der Kölnerin noch so sparsam thun sollen. Wenn „Tante Brüggemann" es mit ihren neuen Freunden wirklich ehrlich meinte und nicht nur so „thäte", so würde sie ihnen, auf sich selber als lebendiges Beispiel deutend, rathen, jetzt lieber das unbrauchbare Restchen gleich loszuschlagen, als es über kurz oder lang durch unausbleiblichen Mottenschaden zu verlieren.

⚖ Auch die ächten oder eigentlichen Constitutionellen im Königreiche Sachsen lüften bereits den Fuß zum Ueberlaufen in das Lager der Demokratie, welche die alten Holer der Kastanien aus dem Feuer für's Erste gewiß mit offenen Armen empfangen wird. Die Gothaer hatten sich in der Nähe von Dresden angehäuft, um sich zu berathen, wie sie sich zu den ausgeschriebenen Landtagswahlen verhalten sollten. Sie sprachen fast alle viel, sehr viel gegen das Wählen, kamen jedoch, wie das bei Schwätzern zu gehen pflegt, nicht zur Fassung eines „förmlichen Beschlusses", ließen übrigens mittelst anverwandter Zeitungsartikel durch die Blume zu verstehen geben, daß „die entschlossenen Mitglieder der Partei (was leider die wenigsten sind) nicht zweifelhaft sein würden, wofür sie sich zu entscheiden, welche Stellung sie einzunehmen haben." — Aller Wahrscheinlichkeit nach ist diese einzunehmende Stellung die an der Spitze eines neuen Ministeriums — resp. die im Vordertreffen gegen die „Hinterpommern."

— V Scheiden und Meiden thut weh! und weil am Rhein sehr laut gesungen wird: „Sie sollen ihn nicht haben!" weil ferner diese Melodie auf das Gemüth desjenigen, den man nicht mehr haben will, unangenehm eingewirkt haben mag, so ist es Pflicht, nicht nur jedes zartfühlenden Menschen, sondern auch der „Handelskammer zu Köln am Rhein," Balsam in die Wunden des gesinnungstüchtigen Mitbruders zu träufeln. Einer solchen „Träufelei" hat sich besagte Kammer gegen den scheidenden Ober-Präsidenten der Rheinprovinz schuldig gemacht und Herrn v. Auerswald von Köln gen Koblenz eine Adresse gesandt, die uns nicht länger über „Geist, Charakter und Gesinnung" des Adressaten und der würdigen Adressantin im Dunkeln läßt. „Euer Hochwohlgeboren" — so lautet sie — „zeigen uns durch die verehrliche Mittheilung vom 6. d. M. Ihre einstweilige Versetzung in Ruhestand an. Wir hätten gewünscht, daß es einem durch Geist, Charakter und Gesinnung ausgezeichneten Staatsmanne, wie bisher, so auch fortan vergönnt gewesen wäre, den wichtigen Interessen unserer vaterländischen Provinz seine Kräfte und seine Thätigkeit zu widmen. Nachdem es nun anders entschieden ist, bleibt uns nur übrig, über Ihren Rücktritt unser tiefstes Bedauern auszusprechen." — Der letzte „bedauerliche" Passus hat es uns nicht ganz klar werden lassen, was eigentlich bedauernswerther ist: der scheidende ausgezeichnete Staatsmann, oder die bleibenden Handelsmänner, denen bis jetzt der dankbare Ober-Präsident noch nicht das „ausgezeichnet staatsmännische Compliment" zurückzugeben aufmerksam genug gewesen ist.

!—! Die alten Münchhausen'schen Reisen und Abenteuer zu Wasser und zu Lande sind in einer neuen Auflage erschienen, und der Humorist unter den Malern, Th. Hosemann, hat ergötzliche Federzeichnungen dazu geliefert. Aber die harmlosen Münchhausen'schen Lügen haben an den stehenden Lithographieen in den Zeitungen eine so gefährliche Concurrenz erhalten, daß jene angeblich „wunderbaren" Spiegelfechtereien heut zu Tage nicht mehr als Meisterstücke erscheinen. Ja, auch was die jetzt professionsmäßig betriebene Virtuosität des „Lügens" betrifft, ist der Fortschritt unverkennbar, und die bewußte, für gewöhnlich „gut unterrichtete Quelle" sprudelt fort und fort, auch wenn sie selber das, was sie heute für gewiß berichtet hat, morgen hinwiederum berichtigt als das Gegentheil von dem, was wahr ist.

!—! Der Spanische Stierkämpfer Don Francisco Montes ist gestorben. Es wird sein Tod von den Spanischen Zeitungen im großartigsten, pomphaftesten Style gemeldet: „thatenmüder König der Toreros — zum Tempel des Ruhmes gelangt — erhob seine Kunst zu einer ungekannten Höhe, auf der die Welt voll mit Schrecken gemischter Bewunderung seine Geschicklichkeit und seinen Muth anstaunte — hätte ihn das Schicksal an die Spitze von Kriegsheeren gestellt, Held unseres Jahrhunderts geworden seiend" und dergleichen Unsinn mehr, so daß man auf die Vermuthung kommen könnte, diese „letzte Huldigung" zu Ehren des Stierkämpfers sei aus dem Horne eines großen Spanischen Ochsen geflossen.

— V Es ist fürchterlich, wie's jetzt schon in der Welt zugeht, und namentlich in England. Der „Globe" berichtet aus London, daß in voriger Woche dort „Maria Stuart, ein ansehnliches Frauenzimmer," eine „goldene Uhr" gestohlen habe und deshalb von Constabler 110, Abtheilung C., zur Haft gebracht wäre. — Böse Beispiele verderben gute Sitten und wenn „Maria Stuart" sich so weit vergessen konnte, so sind die „kühnen Greifer" daran schuld, die dort die langen Finger zu neuer Volksbeglückung in Deutschland krümmen und strecken und in dem „ansehnlichen Frauenzimmer" ähnliches Gelüste erregt haben mögen.

— † Wir haben so oft die historischen Bilder der Niederländer als Koryphäen auf den hiesigen Kunstausstellungen gehabt, daß wir uns freuen, diesmal (bekanntlich fällt in diesem Jahre die Berliner Ausstellung aus) von hier aus bedeutende Bilder zu der großen Ausstellung nach Brüssel gehen zu sehen. Unter diesen nimmt ein großes, so eben vollendetes Bild, „Esther vor dem König Ahasverus den Hamann anklagend", sowohl durch treffliche Zeichnung als schönes Colorit eine hervorragende Stelle ein. Es ist von Lewin, einem Schüler des verstorbenen Wach, der längere Zeit in Italien den Kunststudien obgelegen und noch in Rom von Cornelius zur Ausführung des Entwurfs veranlaßt wurde. Das Bild ist in großen Dimensionen gehalten und zeigt in seinem Mittelgrunde in lebendig aufgefaßter Gruppirung die drei Figuren der Königin, Ahasver's und des bestürzten Hamann. Die Situation ist trefflich gewählt, um die Hauptfigur, Esther, hervorzuheben. Diese ist von wahrhaft antiker Schönheit, der Ausdruck des Gesichts majestätisch, dazu das Auge von wunderbar feurigem und energischem Ausdruck. Meisterhaft ist namentlich die schwierige Verkürzung des gegen Hamann sich vorstreckenden Armes. Eben so trefflich ist die Gewandung der Figuren. Der Hintergrund und die Draperie tritt in ruhiger Farbe und gelungener Perspective zurück, die untergeordnete Staffage ist überhaupt so glücklich gehalten, daß den Hauptfiguren die volle Wirkung bleibt. Die Farbentöne sind prächtig und geschmackvoll, und das ganze Kunstwerk macht einen fesselnden, lebendigen und zugleich sich vollständig selbst deutenden Eindruck.

Leider kann dasselbe nur noch die nächsten 2 Tage in dem Akademiegebäude ausgestellt bleiben, da es bis zum 25. in Brüssel eintreffen muß, und beeilen wir uns daher, die Kunstfreunde auf dessen Besichtigung aufmerksam zu machen. Se. Majestät der König, der hohe Protector der Kunst, werden das Bild in diesen Tagen in Augenschein nehmen.

— Z Theater-Notizen. Auf der Königlichen Bühne hat gestern Dlle. Dönau in „Das war ich!" als Base gastirt, wie wir hören, mit der Aussicht, als mitnützende Karyatide des Kunstinstituts angestellt zu werden. Wir erinnern uns, daß das Talent der jungen Schauspielerin für das Friedrichwilhelmstädter Theater nicht ausreichend erschien und sie deshalb zur Königsstädter Bühne hinabstieg, wo sie am meisten gefallen hat, wenn sie nicht sprach, wie dies vor ein paar Monaten in einem Französischen Rühr- und Schauder-Drama, betitelt „Der Stumme", sich erwiesen. Wir halten den Hrn. General-Intendanten v. Hülsen für einen viel zu gescheuten Bühnenlenker, als daß wir ihm eine solche Verbesserung des Damenpersonals des Königl. Theaters zur Last legen sollten, die fast als ein Schreibfehler für Verböserung uns erscheint. Wir wollen auch nicht glauben, daß Dlle. Dönau etwa als Ersatz für Frau Hoppe oder Frau Crelinger herbeigezogen ist, die dem Vernehmen nach als Gäste für den durch schlechte Witterung an seinen Einnahmen beeinträchtigten Director Böttner zur Charlottenburger Garten-Bühne von dem Hrn. Intendanten detachirt worden sein sollen. Wir wollen an all' solche Geschichten nicht glauben, wenn eigentlich das Glauben an manches Unerklärliche uns nicht in die Hand gegeben würde.

Der Director des Friedrichwilhelmstädter Theaters, Hr. Deichmann, hat, wie wir hören, bei Sr. Maj. dem Könige um die Erlaubniß nachgesucht, mit seiner Gesellschaft unter Mitwirkung des Beckmann'schen Ehepaars eine Vorstellung zu geben. Die Allerhöchste Genehmigung würde das Potsdamer Publikum gewiß sehr erfreuen, da es doch dann auch endlich einmal eine amüsante Vorstellung zu sehen bekommt.

Ergänzung des Kriegsmaterials. In ersterer Beziehung wird ausgeführt, wie die Landwehr in ihrer Absonderung der ausreichenden so wie der hinlänglich qualificirten Führung entbehre, und dadurch in ihrer taktischen Verwendbarkeit beeinträchtigt werde. Es handelt sich dem Verfasser um einen Modus der Friedensorganisation, der es möglich macht, in der eigentlichen Waffenschule des Heeres so viel Offiziere und Unteroffiziere gründlich auszubilden, als die jährlich zu entlassende Quote an Mannschaften zu ihrer taktischen Verwendung erfordern würde. — Die Friedensorganisation soll den Rahmen bilden, der durch Augmentation mit gleichartigen Elementen sich zur Kriegsorganisation erweitert. In die schon als Rahmen vorhandenen taktischen Körper sollen auch die Landwehrtruppen eingefügt werden, und damit aufhören, abgesonderte Corps zu bilden. In dem dritten Abschnitt seiner Schrift spricht sich der Verfasser gegen das büreaukratische Verfahren des Militair-Oekonomie-Departements aus, und will statt dessen eine rein militairische Verwaltung dieser Branche, wie beim Allgemeinen Kriegs-Departement. Die kleine Schrift bietet mannigfaches Interesse.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Mein Herz schlägt mit heiliger, glühender Begeisterung für den König. Dies ist bekannt. —

Das Bild Sr. Majestät, mit Seinem Geiste, Seiner Leutseeligkeit, Seinem Schmerze, strahlt beim Aufblick zum Herrn aller Herren mir täglich lebendig entgegen. Dies weiß Gott. —

Ich wünschte, ähnlich brennete es in Aller Preußen Herzen. Dem ist wohl leider nicht so! —

Um so mehr nimmt meine Seele daran einen Anstoß, ja ein Aergerniß, daß das Bild unsers heißgeliebten Monarchen jetzt fast in jeder Minute auf allen Postämtern so verunstaltet, und in solcher Gestalt in's Volk gebracht wird, durch das Abstempeln der Räder auf den Marken! —

Sollte sich dies höchsten Orts nicht anders einrichten lassen? —

Die herzliche Frage sei mir hier so vergönnt.

Die Rechten Preußen mögen sie anregen, und weiter so diese Angelegenheit auch in die Hand nehmen wollen.

Sonnenburg, 1851. **Scholle.**

Erklärung

Einem Jeden, der während der Dauer der Industrie-Ausstellung zu London eine Reise dorthin beabsichtigt, kann ich aus voller Ueberzeugung die von den Herren Koepp und Schütte zu Berlin eingerichtete Reiseanstalt empfehlen, da diese Herren nicht allein die gemachten Versprechen pünktlich erfüllen, sondern auch in jeder Hinsicht den Wünschen der Reisenden entgegenkommen. Auch darf sich keine Dame scheuen, von diesem Arrangement Gebrauch zu machen, da auch für deren Bequemlichkeit die größte Sorge getragen wird, worüber ich am besten urtheilen kann, da mich meine Frau auf dieser Reise begleitet hat.

A. B. v. Schrötter, Landgerichts-Rath a. D., in Zoppot bei Danzig wohnhaft.

Vorstehender Erklärung treten vollkommen bei:

Ober-Finanzrath Wiederhold nebst Frau und Tochter, aus Kassel. Härtel, Fabrikant, aus Waldenburg in Sachsen. Reimer, Kaufmann, aus Danzig und Hull. Großmann, Rittergutsbesitzer, aus Schwetzkau. Dehmel, Brauereibesitzer, aus Glogau. Franz Liebig, Fabrikant, aus Reichenbach. Joseph Barndt, Druckermeister. Barthels, Rittergutsbesitzer, aus Erfurt. Kleibotte, Kaufmann, aus Marsewinkel in Westphalen. Arnstein, Privatmann, aus Berlin. v. Griesheim, Privatmann, aus Kassel. Lichtenstein, Großhändler, und Schieferdecker, Brauereibesitzer, aus Königsberg i. Pr. Louis Schneider aus Eibenstock. J. R. Otto, Kaufmann, aus Sachsen. Kuranda aus Prag. Heydenreich, Gutsbesitzer, aus Ober-Weimar. Slawic, Gutsbesitzer, nebst Familie, aus Böhmen. Christian Kuntze, Fabrikant, aus Wernigerode. Julius Grohn aus Marienburg. A. Schumann aus Lemberg. Tickelmann, Major a. D., aus Posen. F. von Orlich, Appell.-Ger.-Refer., aus Stettin. August Schmidt aus Prag. Lieutenant Burchard aus Berlin. August Schütz aus Wurzen. Bode, Amtmann, aus Kassel. Schiffner aus Glauchau. Prem.-Lieutenant von Dungern aus Neisse. Gustav Schneider aus Neukirch. Friedrich Werner, Prediger, aus Neukirch. A. Rietz aus Lichtenau. Reckling aus Friedland. Burchard aus Darkehmen. Draeger aus Moskau. Arnold Wilke aus Schlesien. Hofrath Eigener aus Braunschweig. Desella aus Triest. Methlow, Particulier, aus Moskau. Szartory, Gutsbesitzer, aus Ungarn. Cibulski, Baumeister, aus Posen. Griebenow, Standesherr, aus Berlin. Prang nebst Frau, Kaufmann, aus Königsberg. Dr. Weiß aus Breslau. Wiechel, Fabrikant, aus Schweden. Franz, Hof-Zahnarzt, aus Berlin. Hädrich, Mühlenbaumeister, aus Erfurt. F. G. Lehmann, Fabrikant, aus Böhringen bei Roßwein in Sachsen. Oscar Zschille aus Schlesien. Troll aus Franzensbad. Rehfeld, Rentier, und J. G. Rey, Kaufmann, aus Berlin. Urlaub aus Wulkofelde. Becker, J. H. D., Weinhändler, aus Berlin. Fröhlich und Jungmiehl, Fabrikanten, aus Warnsdorf. Tatarkiewicz, Künstler, aus Warschau. Maedicke, Knopf-Fabrikant, aus Berlin. Imme, Hof-Bronzewaaren-Fabrikant, aus Berlin. Graf Desfours-Walderode und Lochlechner, Hauptmann, aus Prag.

Herzoglich Anhalt-Bernburgische Domainen-Verpachtung.

Die in der Nähe von Ballenstedt und Quedlinburg belegene Herzogl. Anhalt-Bernburgische Domaine Asmusstedt, mit 959¼ Flurmorgen Acker und 62 Flurmorgen Wiesen, einem Garten von 8 Morgen, Huthungen und sonstigen Zubehörungen, soll von Johannis 1852 ab auf 12 Jahre in dem

am 15. September 1851

Vormittags 9 Uhr im Geschäftslocale der unterzeichneten Regierungsabtheilung anstehenden Termine gegen das Meistgebot, jedoch mit Vorbehalt des Zuschlages und der Auswahl des Pächters, verpachtet werden. Die Pachtbedingungen liegen in unserer Kanzlei zur Einsicht bereit und können gegen Ersatz der Copialien in Abschrift mitgetheilt werden.

Bernburg, den 14. Juli 1851.

Herzogl. Anhalt. Regierung;
Abtheilung für die Verwaltung der Steuern, Domainen und Forsten.
Hagemann.

In einem landräthlichen Bureau wird ein gewandter, mit der Bearbeitung des Militairwesens, Aufstellung der dazu erforderlichen Listen ꝛc., ingleichen mit der Anfertigung der Gewerbesteuer-Arbeiten vertrauter, zuverlässiger Privat-Secretair auf dauernde Anstellung gesucht gegen ein jährliches Gehalt von 200 — 250 Thr. Portofreie Adressen unter abschriftl. Beifügung der Zeugnisse der Bewerber nimmt die Exped. d. Bl. sub v. B. entgegen.

Ein noch im Dienst stehender, ordentlicher Diener, welcher auch mit Reitpferden sehr gut Bescheid weiß, wünscht zum 1. August ein anderweitiges Unterkommen.

Geneigte Auskunft wird der Herr Lieut. v. Oertzen, Belle-Alliance-Platz 17, gern ertheilen.

Marienstraße 26, Belle-Etage, ist ein Saal, 6 Stuben, 2 Kammern, Küche, Garten sogleich oder zu Michaelis zu vermiethen.

In der Anhalt-Straße ist eine hohe herrschaftliche Parterre-Wohnung von 7 Zimmern (parquettirt) incl. Saal nebst Bedientenzimmern, Glashaus und Garten zum 1. Oktober zu vermiethen, oder kann die Wohnung auch früher bezogen werden. Zu erfragen Anhalt-Straße 11. parterre links.

Gutsverkauf.

Ich beabsichtige mein bei Plathe im Regenwalder Kreise, ½ Meile von der Stettin-Danziger Chaussee belegenes Allodialgut Neuenhagen mit complettem Inventar zu verkaufen. Dasselbe hat eine Totalfläche von 3574 M. Morgen, wovon etwa 2250 M. Acker, 350 M. Wiesen, 200 M. Hütung, 700 M. Wald. Auf portofreie Briefe ertheile ich nähere Auskunft.

Neuenhagen bei Plathe, im Juli 1851. **Dumstrey.**

Güter- und Mühlenverkauf.

Ein in Hinterpommern gelegenes 5800 Magdb. Morgen großes Rittergut, wovon 4500 Morgen unter dem Pflug, guter kleefähiger Boden, mit hübschem Wohnhaus, Garten und Wiesen, Brennerei, genügendem Holz und Torf, Fischerei ꝛc., 400 Thlr. baaren Einnahmen, soll für 75,000 Thlr. mit 15 bis 20,000 Thlr. Anzahlung, wie es geht und steht, mit ganz vorzüglicher Ernte, verkauft werden.

Ein ebenfalls daselbst gelegenes Gut von circa 900 Magd. Morgen, durchweg Gerstenboden erster Klasse, hübscher Lage und hübschen Gebäuden, soll sofort, wie es geht und steht, für 25,000 Thlr., mit 8000 Thlr. Anzahlung verkauft werden.

Eine in Westpreußen, nahe an einer Kreisstadt gelegene Mühle mit 4 Mahlgängen, 1 Cylinder und 1 Graupengang, einer Walk-, Oel- und Schneidemühle, mit hinlänglichem Wasser und durchweg guten Gebäuden, wozu 350 Magd. Morgen guter kleefähiger Acker, 30 Morgen gute zweischnittige Flußwiesen, 160 Morgen Forst, hübscher Garten, Fischerei ꝛc. gehören, soll sofort für 25,000 Thlr. mit 8000 Thlr. Anzahlung verkauft werden.

Ueber vorstehende Grundstücke, die ich ganz genau kenne, in vorzüglicher Lage und an Absatzquellen liegen, bin ich beauftragt, nähere Auskunft zu ertheilen, und sehe deswegen gefälligen Anfragen entgegen.

Louis Finger in Halle.

Découverte incomparable par sa vertu.

Anerkannt seit 10 Jahren von den Königl. Hoheiten, dem hohen Adel und Notabilitäten Europa's als das Reellste und Feinste, was man für die Haare anwenden kann, was alle angepriesenen Mittel übertrifft gegen **Kahlköpfigkeit** und **dünnes Haar.**

Zur **Wiedererzeugung neuer Haare** in einigen Monaten, sofort das Ausfallen und Ergrauen verhindert, die Bärte verstärkt, alle Haut-Haar-Krankheiten heilt, zur Stärkung und Reinigung, alle unangenehme Schuppen entfernt, das Haar dicht, stark, befestigend, glänzend, nährend und fein parfümirt. — Jährlich haben Tausende von Personen dichtes, starkes wieder bekommen, worüber der Erfolg garantirt ist, nur der ächte Balsam vom Doctor Baron von Dupuytren aus Paris, à Pot 1 Thlr., größere 1 Thlr. 10 Sgr., 2 Thlr. u. 3 Thlr. mit Gebrauchsanw. und Zeugnissen in nur feinen Gerüchen, als: Fl. d'orange, violette, reseda, rose, vanille, heliotrope etc. Genuine Honey-Water von Price & Comp. in London, à Flacons 15 Sgr., 20 Sgr., 1 Thlr. und 2 Thlr. Von der Königl. Preuß. Medicinalbehörde geprüft und empfohlen, nur einzig und allein durch Herrn **Lohse,** Jägerstraße No. 46., zu beziehen, Dépositaire echter Parfümerien und Toiletten-Seifen ꝛc.

Aufträge von außerhalb werden gegen Einsendung des Betrages oder Post-Vorschuß sogleich reell ausgeführt. Emballage nicht berechnet.

Gleichzeitig — — aus London:
Doctor Frampton's Pomatum
Doctor Lockos Castor Oel Pomatum
echte Bärenfett-Pomade
echtes Rowland's Macassar-Oel
und Golden Oel-Pomade
} à Pot 15 Sgr., größere 20 Sgr., 1 Thlr., 2 Thlr., 3 Thlr. bis 5 Thlr. mit Gebrauchsanweisung.

Huile de Noisette, Régénerateur, Philocome, Pomade Tonique au Rhum et au Quinquina.

Zur Beförderung, Verschönerung, Erhaltung und zur Verhinderung des Grauwerdens der Haare, à Pot 10 Sgr., größere 15 Sgr. und 20 Sgr. —

Wohlfeile Französische Cattune.

Die neuesten und feinsten 5 Viertel breiten Französischen Cattune (fabrique de Mühlhouse) in rosa, hellblau, grün, lila, gelb, sowie auch dunkelgrundig in den ansprechendsten kleinen Dessins, deren regelmäßiger Preis 8¾ Sgr. ist, offerirt die Elle zu 6 Sgr.

Das zweite Lager v. W. Rogge u. Co., am Schloßplatz.

Um mit den feinen Jacconas zu räumen, verkaufe diese von 5 und 6 Sgr. an bis 10 Sgr. die Elle.

C. A. Wietzer, Hoflieferant, **Jägerstr. 32.**

Die Auction von Gesundheits-Geschirren

in der Französischenstr. Nr. 48 wird täglich in den Stunden früh von 9 bis 2 Uhr, Sonntags ausgenommen, fortgesetzt und kommen fast noch die sämmtlichen früher angezeigten Artikel, außerdem aber eine kleine Partie Porzellan-Geschirre vor.

Berlin, den 4. Juli 1851.

Die Direction der königl. Gesundheits-Geschirr-Manufactur.

Die neuesten Weißzeugstickereien in Aermeln, Chemisetts, Kragen, Tüll, Spitzen und Schleier, empfiehlt in sehr großer Auswahl

C. A. Wietzer, Hoflieferant, **Jägerstr. 32.**

Alle Sorten **frische, natürliche und künstliche Mineralbrunnen** empfiehlt

Carl Gust. Gerold,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs,
Untern Linden Nr. 24 und Nr. 10.

2000 Fl. alten Rheinwein à Fl. 7½ Sgr., sowie guten Medoc (Rothwein) à Fl 10 u. 7½ Sgr., Muscat Lünel 7½ Sgr., bekannt schöne rothe u. weiße Weine à Fl. 6 u. 5 Sgr. empfing u. empfiehlt

E. H. Knopf, Poststr. Nr. 20a, Ecke der Bollengasse.

Aechte Londres.

Von dieser als vorzügl. bekannt. ächten Cigarre empfing eine Original-Kiste in Bündeln à 100 Stück liegend und empfehle das Mille à 24 Thlr.

R. Striemer, Markgrafenstr. 62, 2 Tr.

Den wirkl. echten gebr. Menado-Caffee à Pfd. 32 Lth. 10 Sgr., so wie andere Sorten gut und reinschmeckender gebrannter Caffees à Pfd. 9 u. 8 Sgr., empfiehlt

Gustav Schultze, Mauerstraße 33., Ecke der Behrenstraße.

Erste frische Dauer-Butter.

Einem hochgeehrten Publico erlaube ich mir hiermit die ganz ergebenste Anzeige zu machen, dass ich mich mit den grössten Gutsbesitzern Schlesiens in Verbindung gesetzt habe, welche mir alle 14 Tage ihre fr. Butter zusenden. Die erste Sendung dieser fr. Dauer-Butter ist heut eingetroffen und erlaube ich mir, auf die erste Sendung ganz besonders aufmerksam zu machen, und indem ich bemerke, dass dies Fässchen von ca. 25—40 Pfd. sind, empfehle ich sie zu äusserst soliden Preisen.

Carl T. Schulze, Zimmerstrasse 20.

Farbige Watten, so wie Baumwolle zu Steppdecken und Steppröcken, sind zu haben in der Fabrik von

F. W. Schmidt,
Alexanderstraße Nr. 37a.

Aecht persisches Insecten-Pulver von Johann Zacherl aus Tiflis empfiehlt in Flaschen à 5 Sgr. mit Gebrauchs-Anweisung

L. E. Baum, Friedrichsstr. 56.

Echt Persisches Insekten-Pulver in bekannter Güte empfehlen bei Partieen billigst, auch in Schachteln mit unserer Firma versehen von 2½ Sgr. bis 1 Thlr., sowie die daraus gezogene **Insekten-Pulver-Tinktur** in Flaschen von 5 Sgr. an.

J. C. F. Neumann u. Sohn,
Taubenstraße Nr. 51.

Veilchen-Seife von vorzüglicher Qualität in Stücken 5 und 7½ Sgr., so wie feinste Mandel- und Rosenseifen empfiehlt

die Parfümerie- und Toilette-Seifen-Fabrik von
Franz August Richter,
Friedrichsstr. 180, Ecke der Taubenstr.

E. Bunzel's pantachykalligraphische Schreiblehrmethode.

Um den vielseitigen Anforderungen zu entsprechen, eröffne ich am **23. Juli den 10ten und allerletzten Cyclus von 15 Stunden,** während welchen, vermöge meiner eigens erfundenen obgenannten Lehrmethode Herren, Damen und Kindern ohne Unterschied des Alters, sie mögen eine wie immer geartete schlechte Schrift besitzen, eine für die Lebensdauer schöne geläufige Handschrift beigebracht wird. — Die Aufnahme geschieht täglich bis zum 23. Juli in meiner Wohnung: Friedrichsstr. Nr. 180 1. Etage.

Eduard Bunzel,
öffentl. Lehrer d. Kalligraphie a. d. k. k. Universität zu Prag.

Im Verlage der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist erschienen und daselbst, wie auch in allen Buchhandlungen, zu haben:

Römische Studien
von
A. Kestner, Ph. D.,
Königlich Hannoverschem Legationsrath, Vice-Präsidenten des Archäologischen Instituts in Rom, Mitglied gelehrter Gesellschaften in Rom, Neapel, Göttingen, London, Stockholm u. s. w.
Mit einem Titelkupfer. 13 Bogen. gr. 8. 1 Thlr. 15 Sgr.

Im Verlage von Trewendt u. Granier in Breslau erschien so eben und ist in der Buchhandlung von C. G. Brandis, Commandantenstraße Nr. 83 beim Dönhofsplatz, eingetroffen:

Der Preußische Rechts-Anwalt,

oder praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Capitalisten, namentlich Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege, mit Rücksicht auf die neuesten gesetzlichen Vorschriften; nebst Erläuterungen ꝛc. Vierte verbesserte Auflage. Gr. 8. 5½ Bogen. 1851. brosch. Preis 7½ Sgr.

Dieses unter dem Titel „Der Preußische Justiz-Commissar" bereits in drei starken Auflagen verbreitete Büchlein hat in der vorliegenden neuen Gestalt, namentlich hervorgerufen durch die in den letzten Jahren erfolgte Umgestaltung in der Organisation der Preußischen Gerichte, sehr wesentlichen Veränderungen unterworfen werden müssen. — Dies ist nun gewissenhaft geschehen und hoffen wir, daß sich seine praktische Brauchbarkeit für Alle, welche in die Nothwendigkeit versetzt sind, Forderungen im gerichtlichen Wege einzuziehen, durch eine recht allgemeine Verbreitung bewahrheiten wird.

Im unterzeichneten Verlage erschien so eben:



Voss, Charles:
L'Assaut.
Grand Galop
militaire, pour le Piano. Op. 117. Pr. 20 Sgr.
Ed. Bote & G. Bock
(G. Bock), K. Hof-Musikhändler,
Berlin, Jägerstr. 42.



Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Am Sonnabend, den 19. d. Mts. wird ein Extrazug nach Hamburg zu ermäßigten Fahrpreisen expedirt werden, dem sich in Hamburg **eine Extra-Dampfschifffahrt nach Helgoland** und zurück anschließt.

Die Preise der Eisenbahnfahrt von Berlin nach Hamburg und zurück sind:

7 Thlr. 15 Sgr. für I. Wagenklasse,
5 „ 20 „ „ II. „
4 „ 5 „ „ III. „

Der Fahrpreis per Dampfschiff von Hamburg nach Helgoland und zurück ist ebenfalls ermäßigt und beträgt:

2 Thlr. pro Person.*)

Die Abfahrt des Eisenbahnzuges ist am 19. d. Mts., Vormittags 11½ Uhr; die Rückfahrt kann mit jedem beliebigen Personenzuge bis einschließlich den 26. d. Mts. geschehen. Das Dampfschiff geht am 20sten Morgens 7 Uhr aus Hamburg ab und am 22sten von Helgoland zurück. Mit demselben wird nur eine bestimmte Anzahl Passagiere befördert.

Billets, sowohl für die Eisenbahnfahrt allein als auch zugleich für die Dampfschifffahrt, sind vom 14. d. Mts. an in der Billet-Expedition auf unserm hiesigen Bahnhofe zu haben.

Berlin, den 11. Juli 1851.

*) „Der Fahrpreis für die Dampfschifffahrt von Hamburg nach Helgoland und zurück ist inzwischen von 4 Thlr. auf 2 Thaler ermäßigt."

Die Direction.



Prinz-Wilhelm Eisenbahn.

Einnahme im Monat Juni 1851: 7081 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf.
„ „ „ „ 1850: 6629 „ 21 „ 10 „
Mithin mehr im Juni 1851: 452 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf.
Die Direction der Prinz-Wilhelm-Eisenbahn.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Mathilde Nachtigall mit Hrn. Leonhardt Hütter hiers.; Frl. Bertha Schleich mit Hrn. Thierarzt Kaumann zu Perleberg.

Geburten.

Die heute früh um halb 8 Uhr zu Charlottenburg erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Caroline, geb. v. Bomsdorff, von einem gesunden Sohn zeige ich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an.

Stettin, den 17 Juli 1851.

Franz von Puttkammer,
Lieutenant im 2. Infanterie- (Königs-) Regiment,
Adjutant beim 1. Bat. des 2. Landw.-Regim.

Ein Sohn dem Hrn. F. Fischer hiers.; Hrn. C. Neugebauer hiers.; Hrn. Mar. Adler hiers.; eine Tochter dem Hrn. Kammermusikus Schunke hiers.; Hrn. Prof. Dr. Heine zu Bonn.

Todesfälle.

Hr. Gärtner Thomas hiers.; Hr. Oberamtmann Jancke zu Trebschen.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 17. Juli. Im Schauspielhause. 113. Abonnements-Vorstellung: Judith. (Frau Hebbel: Judith.)

Freitag, den 18. Juli. Im Schauspielhause. 114. Abonnements-Vorstellung. Der Landwirth. (Hr. F. Devrient, vom K. K. Hof- und Nationaltheater zu Wien: Rudolph, als erste Gastrolle.) Hierauf: Ein Arzt. (Hr. F. Devrient: Arthur Derwood.)

Sonnabend, den 19. Juli, sind die Königlichen Theater geschlossen.

Sonntag, den 20. Juli. Im Opernhause. Mit Allerhöchster Genehmigung und aufgehobenem Abonnement. Gast-Vorstellung der Königsberger Opern-Gesellschaft, und zwar: Doctor und Apotheker, komische Oper in 2 Akten. Musik von Dittersdorf. Vorher: Nummer 777, Posse in 1 Akt, von C. Lebrun. Zum Schluß der Vorstellung: Solotanz.

Kleine Preise. Fremden-Loge 2 Thlr. Erster Rang und Balkon daselbst, incl. der Prosceniums-Logen daselbst und am Orchester, 1 Thlr. Parquet, Tribüne, Parquet-Loge und Proscenium des zweiten Ranges 20 Sgr. Zweiter Rang 15 Sgr. Dritter Rang und Balkon daselbst 12½ Sgr. Parterre 15 Sgr. Amphitheater 7½ Sgr.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 18. Juli. Gastspiel und Benefiz des K. K. Hofschauspielers Hrn F. Beckmann und der Frau Adele Beckmann. Zum 1sten Male: Der Freiherr als Wildschütz. Genrebild mit Gesang in 1 Act, von A. Baumann. (Fortsetzung vom Versprechen hinter'm Heerde.) Besetzung: Michel Quantner, Hr. Hesse. Leis'l, sein Sohn, Hr. Harrig. Freiherr v. Striezow *.* Nandl *.* Grün, Waldmeister, Hr. Geisheim. Jäger. — (*.* Freiherr v. Striezow, Herr F. Beckmann. *.* Nand'l, Frau Adele Beckmann.) Hierauf: Indienne und Zephirin, Vaudeville in 1 Act, nach dem Französischen, von Zierrath. (Indienne, Frau Beckmann; Zephirin, Herr F. Beckmann.) Zum Schluß: Zum 1sten Male: Mitten in der Nacht, Posse in 1 Act, nach dem Französischen. Besetzung: Herr Piesecke *.* Ein Herr, Hr. Ascher. Eine Hausknechtsstimme. Eine Frauenstimme. (*.* Piesecke, Herr F. Beckmann.)

Freie Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig. Anfang ½7 Uhr.

Sonnabend, den 19. Juli, bleibt das Theater geschlossen.

Kroll's Garten.

Freitag, den 18. d.: Alessandro Stradella, rom. Oper in 3 Acten, von F. v. Flotow. Anfang 6 Uhr, des Concerts 5 Uhr. Entree 5 Sgr., zu num. Plätzen 5 Sgr. extra.

Tivoli.

Sonnabend: Grand Bal champêtre.

Für die durch Hagelschlag verunglückten Bewohner des Hirschberger Kreises in Schlesien sind ferner eingegangen:

Von dem Justizrath Maaß in Meisdorf 1 Thlr.; von der Frau Gräfin P. 25 Thlr.; von der Frau Majorin d'Ohsson 1 Thlr. Summa 27 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 77 Thlr. 15 Sgr.

Börse von Berlin, den 17. Juli.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	141¾ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅜ G
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅝ G
do.	300 Mk.	2 Mt.	149¾ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 20 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 1/12 G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	86⅛ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅜ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Leipzig in Court. im 14-Thr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99¾ bez.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 16 G
Petersburg	100 SR.	3 W.	105⅜ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106¾ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	92¼ G.
St.-Anl. v. 1850	4½	104 bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	89⅛ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96¼ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	123¼ B.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	96⅛ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	87¼ bez.	Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	105¾ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	87 bez.	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	99¾ B.
Westpr. Pfandbr.	3½	91¼ bez.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	108¼ B.
Grossh. Posen do.	4	102¼ G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108¾ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	87 bz.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 G.
Berg.-Märkische	4	37½ a ¾ bz.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	101¼ bz.	do. Wittenb.	4	60 bz.
Berl.-Anh. A. B.	4	112¾ a ⅝ bz.	do. Prior.	5	103¼ bz.
do. Prior.	4	98¾ G.	Mecklenburger	4	33 a 32⅞ bz.
Berl.-Hamburger	4	97¾ bz.	Niederschl. Märk.	3½	90¼ a 90 bz.
do. Prior.	4½	102¾ bz.	do. Prior.	4	98⅛ bz.
do. 2. Em.	4½	101⅝ bz. G.	do. Prior.	5	102¾ bz.
Berlin-Potsdam-			do. 3. Serie	5	104¼ B.
Magdeburger	4	76⅛, 77, 76⅛ bz	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	28 bz.
do. Prior.	4	97¾ bz.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	103⅛ bz.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	103¾ bz.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	123¾ a ½ bz. B.	Oberschl. Lit. A.	3½	134⅛ bz. u B.
do. Prior.	5	104⅛ bz.	do. Lit. B.	3½	123⅞ B.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St.-Voh.)	4	33 G.
Cothen-Bernburg	3½	51⅛ B.	do. Prior.	5	100 G.
Cöln-Minden	3½	106¼ a 106 bz. G	do. 2. Serie	5	92⅞ B.
do. Prior.	4½	103¼ G.	Rheinische	4	66, ¼, 66 bz.
do. do.	5	105 B.	do. St.-Prior.	4	86 B.
Crakau-Oberschl.	4	84⅛ G.	do. Prior.	4	93⅛ G.
do. Prior.	4	87 B.	do. v. Staat gar.	3½	84⅞ G.
Düsseld.-Elberf.	4		Ruhrort-Cr. K. G.	3½	84¾ bz.
do. Prior.	4	96 B.	Stargard-Posen	3½	86⅛ bz. u. B.
Fr. Wilh.-Nordb.	4	37⅜ a ⅛ bz. G.	Thüringer	4	71 bz.
do. Prior.	5	100¼ B.	do. Prior.	4½	102⅞ bz. u. G.
Kiel-Altona	4	105⅛ bz. B.	Wilhelmsbahn	4	88⅛ bz. u. B.
Magdeb. Halberst.	4	140 B.	do. Prior.	5	105 G.
do. Prior.	4	99 G.	Zarskoje-Selo	—	81⅛ B. ex. Div.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111⅛ B.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	143⅛ B.
do. do. do.	4½	100 B.	poln. Bank-C. L. A.	5	97 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	19⅜ G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	93¾ bez.	Lübeck St.-Anl.	4½	101 B.
do. poln. Schatz-O.	4	83¼ bez. u. B.	Kurh. P. Sch. à 40 th	—	33¾ bez.
poln. Pfandbr. alte	4	94¾ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	20¼ bez.
do. do. neue	4	94¾ G.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	147½ B.
poln. P.-O. à 500 fl.	4	84¾ bez.	do. do. Lt. B.	4	120 B.

Potsdam-Magdeburger und Cosel-Oderberger sind durch mehrere Speculationskäufe gestiegen, während andere Effecten eher niedriger verkauft wurden; das Geschäft war nicht belebt.

Berliner Getreidebericht vom 17. Juli.

Weizen loco u. Qu.	54 — 58	pr. Aug. Spt.	10⅞ B. 5/12 G.
Roggen do. do.	35½ a 38	pr. Spt. Okt.	10⅞ B. 7/12 bz. u. G.
82. pr. Juli/Aug.	35⅞ verk.	pr. Oct./Nov.	do. do.
pr. Sept./Oct.	37 verk.	pr. Nov./Dec.	10 7/12 B. ½ G.
pr. Oct./Nov.	do.	Lein-Oel loco	11⅞ bz.
Erbsen, Kochwaare	42 — 43	Rapps	66 a 68 bz.
Futterwaare	40 — 14	Rübsen	do. do.
Hafer loco u. Qu	26 — 28	Spiritus loco o. F.	16⅞ bz.
Gerste, große, loco	30 — 32	do. mit Faß	15⅝ G.
Rüb-Oel loco	10⅛ B. ⅞ G.	pr. Juli/Aug.	15 11/12 B. ⅞ bz. u. G.
pr. Juli Aug.	10⅛ B. ⅞ G.	pr. Sept./Okt.	do. do.

Roggen matter und ohne Kauflust. Spiritus und Rüböl auch stiller.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, den 16. Juli. Berlin-Hamburg 97¾. Köln-Minden 106. Magdeb.-Wittenb. 59½. Kieler 104. Span. 3% 34¾. Russ.-Engl. Anleihe 95¾. London — Mk — ß. Paris —. Wien —. Amsterdam —. Span. 5% 16. Weizen ganz stille, Roggen fester, Oel 21⅛ G.

Wien, den 16. Juli. 5% Metall. 96⅜. do. 4½% 84¼. Bank-Actien 1242. Nordbahn 146⅛. 1839r Loose 123. Lombardische Anleihe 92¾. Mailänder —. London 11,36. Augsburg 118¼. Amsterdam 165. Hamburg 173¼. Paris 139¾. Gold 23⅛. Silber 17⅛. Coupons 1. — Baluten und Contanten begehrt.

Frankfurt a. M., den 16. Juli. Nordbahn 39¾. 4½% Metall. 74. 5% Metall. 84¾. Bank-Actien 1290. 1834r Loose 172. 1839r Loose 105½. Span. 36⅜. Badische 35⅜. Kurhessen 33¾. Lombardische Anleihe 80¾. Wien 104. London 118⅜. Paris 94⅛. Amsterdam 100⅛.

Paris, 16. Juli. Rente 3% 57. 5% 95,05

London, 15. Juli. Consols 96⅞ a 97. Hamburg 3 M. 13 Mk 7¾ à 8 ß.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 14. Juli. Die Börse war fest, aber ohne große Bewegung in Erwartung von Nachrichten aus der Nationalversammlung. — 3% Rente p. C. 56,25, und p. ult. 56,40. 5% Rente p. C. und p. ult. 94,30. Bank-Actien 2190. Span. 36½. Nordbahn 470.

London, 14. Juli. Consols still, doch eher mit Kauflust, p. C. 97 a ⅛, a. Z. 97⅛ a ¼. Fremde Fonds im Allgemeinen besser, Sardin. Anleihe bei der heutigen Abrechnung bis pari gestiegen. Mexican. 32⅜. — Russen —. do. 4½% —. Port. —. Ardoins 20¾. Span. 38⅜. Integrale —. Eisenbahnactien sehr matt und meist niedriger.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 16. Juli. Roggen matt und geschäftslos, zur Stelle 36½ a 38 Rt, pr Frühjahr 1852 82 Pfd. 37 Rt gef., 36½ Rt zu machen, pr Juli — August 82 Pfd. 37 a 36¾ Rt gefordert, pr September — October 82 Pfd. 37 a 36¾ Rt gefordert.

Rapps und Rübsen 67 a 66 Rt pr 25 Scheffel bezahlt und noch offerirt. —

Rüböl heute mehr Offerte, zur Stelle und pr Juli — August 10¼ Rt, pr September — October 10⅛ Rt bez., pr November — Dezember 10½ Rt gef.

Spiritus. Aus erster Hand am Landmarkt keine Zufuhr, aus zweiter Hand loco ohne Faß 21¾ a 21½ % bez., mit Faß 22¼ % bez., pr Juli — August mit Faß 22¼ % B., 22½ % G., pr August mit Faß 22 % B., 22½ % G.

Am Landmarkt: Weizen 52 a 58, Roggen 37 a 38, Gerste 27 a 30, Hafer 24 a 26, Erbsen 38 a 40 Rt.

Breslau, 16. Juli. Der Absatz stockt in allen Gattungen. Bezahlt wurde Weizen weißer 58 — 65 Sgr., gelber 57 — 64 Sgr., Roggen 38 — 42 Sgr., Gerste 33 — 35 Sgr., Hafer 30½ — 32 Sgr., Erbsen 40 — 44 Sgr. Kleesaat unverändert, es bedingt rothe 7 — 11 Rt, und weiße 5 — 11¾ Rt. Oelsaaten bedangen Rapps 68 — 75 Sgr. und übsen 70 — 74 Sgr. Spiritus 7 5/12 Rt bez. Rüböl 10⅜ Rt B. Zinkloco 4 Rt 6 Sgr.

Magdeburg, 16. Juli. Weizen 47 a 50 Rt. Roggen — a — Rt. Gerste — a — Rt. Hafer 29 a — Rt. Kartoffel-Spiritus loco 22¾ Rt pr 14,400 % Tr.

London, 14. Juui. Engl. Weizen bedang bei guten Zufuhren zum Theil die vorigen Montagspreise, einiges blieb unverkauft; in fremdem wenig Geschäft und Veränderung, da bei den ungewöhnlich starken Zufuhren der letzten 4 Wochen Käufer zurückhalten, Eigner aber keine wesentliche Preisermäßigung gestatten wollen.

Amsterdam, den 14. Juli. Weizen 127 Pfd. bunt. poln. 275 Fl., 128 Pfd. do. 280 Fl., 130 Pfd. do. 285 a 290 a 295 Fl. zum Gebrauch, 131 Pfd. hochl. clev. 253 Fl., 129 Pfd. do. 248 Fl. in Parthieen. Roggen mit gutem Handel zu höheren Preisen, 128 Pfd. anclamm. 190 Fl. zum Verbrauch, 125 Pfd. pomm. 180 Fl., 122 — 123 Pfd. preuß. 170 a 174 Fl., 115 — 116 Pfd. getrockn. 148 a 150 Fl., 123 Pfd. best. preuß. 173 a 175 Fl., 121 Pfd. do. 168 Fl., 121 Pfd. do. 167 Fl., 122 Pfd. best. do. 175 a 180 Fl. zum Verbrauch, meist alles in Parthieen. Gerste sehr preishaltend, 117 Pfd. best dän. 152 Fl. Hafer zum Verbrauch etwas höher, 80 — 85 Pfd. dick 115 a 120 Fl.

Kohlsaamen ½ L. höher, auf 9 Faß im August und September 55½ L., pr November 56 L., pr April 58 L. Leinsaamen wie früher, 110 — 111 Pfd. petersb. 305 Fl., 107 — 108 — 109 Pfd. do. 300 Fl. — Rüböl gleich preishaltend, auf Lieferung mit mehr Handel etwas williger, auf 6 Wochen 33 Fl., effect. 31¾ a 32 Fl., pr September 32¼ Fl., pr October 32½ Fl., pr November 32¾ Fl., pr Dezember 33 Fl., und pr Mai 33 Fl. Leinöl auf 6 Wochen 34¼ Fl., effect. 33½ Fl. Hanföl auf 6 Wochen 36½ Fl., effect. 35½ Fl. Rübkuchen 57 a 60 Fl. Leinkuchen 8½ a 11 Fl. —

Ernte-Berichte.

Güstrow. Ueber Rapps und Rübsen bestätigt sich die günstige Meinung, welche man von diesen Oel-Gewächsen seit ihrer Blüthe hegte, vollkommen. Bei Roggen hat die Kälte und Nässe des Frühlings nachtheilig auf die Halmbildung eingewirkt, der Stand ist im Allgemeinen dünne und ungleich der Halm, und die meistens kurzen Aehren sind sämmtlich schartig, so daß höchstens eine Mittelernte sowohl an Stroh als an Körnern zu erwarten steht. Der Stand der Weizenfelder ist auf den hochgelegenen Feldern mit flacher Krume nur dünne, und gegen das vorige Jahr ein bedeutender Ausfall zu erwarten; dagegen die Felder in ebener Lage und bei guter Cultur viel versprechend, und steht zu erwarten, daß der Weizen voll einkörnt. Sommerkorn ist bis jetzt zu wenig entwickelt, wird aber klein im Stroh bleiben und spät reifen, Erbsen etwa ausgenommen, welche sich sehr erholt haben. Die Ernte wird daher eine späte, wenig strohreiche sein und der Ertrag des Roggens höchstens einen Durchschnitt erreichen. Die Kleeheuernte ist reichhaltig, und vom Wiesenheu ein mittlerer Ertrag gewonnen. Die Kartoffelpflanze hat ein gesundes Ansehen, die Frühkartoffeln in den Gärten u[illegible] warmer Lage stehen in Blüthe und die Knollen sind gesund. —

Aus Tilsit berichtet man, daß der Roggen in der Körnerbildung sehr zurückgeblieben sei, doch werde die reichliche Bestaudung, so wie die ungewöhnliche Länge der Aehren dies ausgleichen. Jedenfalls steht eine sehr verspätete Ernte in Aussicht, besonders da die gegenwärtige Witterung stets kühl sei; auch sei der Wiesenschnitt sehr erschwert, da viele Flächen derselben unter Wasser befindlich. Kartoffeln sind stark im Kraut und zeigen reichliche Körnerbildung.

Taganrog, 12. Juli. Die Saaten stehen gut, der Schnitt wird früher als gewöhnlich beginnen können, und wir werden schon am Ende k. M. die neue Frucht auf dem Markte sehen.

Danzig, 14. Juli. Weizen steht durchgängig gut. Roggen hat sich sehr erholt und die früher ausgesprochene Befürchtung einer Mißernte ist nicht zu erwarten.

Erbsen und Gerste werden eine gute Ernte liefern, nur von Hafer, welcher noch sehr zurück ist, dürfte dieselbe spärlich ausfallen. Rips und Rapps versprechen reichlichen Ertrag.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 16. Juli Abends 9 Uhr	27 Zoll 10 5/10 Linien	+ 11½ Gr.
Am 17. Juli Morgens 7 Uhr	27 Zoll 11 Linien	+ 11½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 10 3/10 Linien	+ 16½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.